

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, 7 wöchentliche Beilagen: „Zammanns Sonntagsglocke“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt Betriebsführung Streich also ersichtlicher Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Preisspalte oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Zeilenweise 40 Pfg., Ausnahmefälle 30 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Weitergabe unentgeltlich geschrieben oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird besonderer Garantie übernommen. — Beilagengebühr: 10.— M. bis zum Samstag, sonst 15.— M. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 114

Sonnabend, den 26. September 1931

33. Jahrg.

## Die letzte Woche.

Vor kurzem wurde in Berlin ein Privatbeileidigungsprozess verhandelt, der interessante Enthüllungen darüber gebracht hat, wie meist „Friedenspolitik“ macht. Französische, polnische und tschechische Welt wurde an gewisse Kreise in Deutschland gegeben, die dadurch „in Frieden machten“, daß sie Deutschland der Kriegshege und geheimer Klüngeleien beizugehen. Leider wurden nicht alle Gaben aufgegeben, die zwischen jenen „Friedensmachern“ und ihren Gebäuern bestanden und die wesentlich dazu beitragen, daß das deutsche Volk in der Frage einer wahren Friedenspolitik sich nicht verständigen kann. Aber eines hat dieser Prozess erneut bestätigt, daß französische Welt heute, wie vor dem Kriege in der Welt arbeitet, um Frankreichs Machtpolitik zu stützen. Und was das Geld im Geheimen wirkt, das sollen ichne Reden nach außen hin betünden: die „Friedensliebe“ Frankreichs. Was haben wir in diesen Tagen wieder für schmerzvolle Reden in Genf vernommen! Wenn man die letzte Rede des französischen Finanzministers Flaminio im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes nachliest, müßte man zu der Ueberzeugung kommen: Ein Kind, kein Engel ist er rein! Beinhauptete er doch alle Kräfte, daß die starke Anhäufung von Goldvorräten in Frankreich nur der Ausfluß des allgemeinen Vertrauens sei, das Frankreich entgegengebracht werde. Ueber die Feststellungen italienischer und englischer Sachverständiger, über die ruinösen Wirkungen der Reparationspolitik, ließ Flaminio mit einer bescheidenen Handbewegung hinweg. Das ist das Eisen, das Frankreich nicht erlaubt, aufzuheben!

Frankreichs Geldpolitik hat schon viel Unheil angerichtet. Es hat Österreich jetzt auf die Knie gezwungen, hat sich die Oststaaten, den Balkan willfährig gemacht. Schon glaubt es, auch England sich vollständig dienstbar machen zu können. Die Erschütterung des englischen Pfunds weckte in Frankreich den schon fast verfallenen Ruf: „Wir werden helfen! Und siehe da, England lehnte die französische Hilfe ab! In Frankreich macht man sich heute darüber Gedanken, was man in England wohl beabsichtigt. Die Zurückweisung eines fremdbillig angebotenen Hilfsdienstes muß doch hintergründig haben. Die hat sie gewiß, denn Frankreich hat oft genug erkennen lassen, daß es keine Hilfe ohne politische Gegenleistung bietet. Im Zusammenhang mit der englischen Krise hat Hoover den französischen Vizepräsidenten Blandin im Gespräch eingeladen. Das ist ein Vorgang, der nicht alltäglich ist. Aber doch scheint man in Frankreich nicht ganz zu erkennen, daß sich hinter dieser Einladung mehr als etwa die Ueberzeugung verbirgt, daß die beiden goldstarken Mächte der Welt zu einer gemeinsamen Aktion zusammenziehen müßten. Amerikas Präsident hat schon einmal Frankreich die Hand geboten. Dazu kam er selbst nach Frankreich. Das war Wilson. Er ist von den Franzosen deshalb schwer hingenommen worden, weil er für einen Rechtsfrieden sich einsetzte. Heute ruft Amerikas Präsident den französischen Vizepräsidenten nach Washington. Erkennt man in Frankreich zu wenig das Sympotomatische dieser amerikanischen Anregung, nachdem wenige Wochen vorher die französische Regierung einen wohlgemeinten Vorschlag Hoovers labortiert hat?

Es gäbe weltbekannte Dinge vor. Mit solchen Reden und lauwarmen Konferenzen wird man sich bald nicht mehr abgeben. Die Welt hat sich überlebt, weil man ihre tauben Früchte immer mehr erntet. Die Antifruktion, die jene Verfallenen Friedensmacher schufen, um der Welt einen Dauerfrieden zu garantieren, hat nur ein bisher gefolgt, Aktien zu füllen und Verprechungen zu machen. Die Taten aber sind ausgeblieben. Es ist geradezu grotesk, daß in dem Augenblick, da die Jahresvermittlung des Völkerbundes zu Friedensfördernder „Arbeit“ in Genf tagt, sich zwei Staaten, deren Vertreter in Genf am gleichen Beratungstisch sitzen, ihre Heere gegeneinander schicken. Der japanisch-chinesische Mandchurienkonflikt ist ein Sohn auf die Friedensredner, die man von Genf aus immer wieder gehört hat. Das japanische Kabinett hat ausdrücklich eine Einmündung des Völkerbundes abgelehnt. Zwar stellt Artikel 11 des Genfer Paktes fest, daß jeder Krieg und jede Bedrohung mit Krieg eine Angelegenheit des ganzen Bundes ist und dieser zum Schutz des Völkerfriedens die nötigen Maßnahmen zu ergreifen hat. Was heißt „geeignete Maßnahmen“, wenn derjenige, der den Krieg veranlaßt, über genügend starke Kanonen und Maschinengewehre verfügt?

Gegenwärtig wird der Völkerbund die Machtmittel besitzt, einen Krieg zu verhindern, ebensowenig ist er in der Lage, die im Völkerbund zusammengekommenen Mächte zu einer gemeinsamen Aktion zur Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise zusammenzubringen. Denn es brennt in dieser Hinsicht doch an allen Ecken. Wer weber besitzt der Völkerbund die Wappcharakter, um mit einem Apparat entgegenzuwirken, die die Weltwirtschaft, die diesen Apparat bedienen könnte. Die Völker sind, wie gerade die Völkerbundesfachverständlichen vor wenigen Wochen in Basel festgestellt haben, demoralisiert, wagen sie sich selbst zu helfen. England scheint das auch in zeltbarer Weise befragen zu wollen. Gewiß, England steht trotz aller wirtschaftlichen Erschütterungen finanziell und politisch wesentlich besser da als Deutschland. Aber schließlich sollte man doch auch in Deutschland wenigstens den Beweis

erbringen, daß man den Willen hat, einen bestimmten Weg zu gehen. Das jetzige Gagen und immer wieder Vertragen der Entscheidung wirkt lähmend, nicht nur für die beherrschende Arbeit, sondern für das ganze private Wirtschaftsleben.

Es scheint in Deutschland viele Kreise zu geben, die das alleinige Heil für Deutschland von dem jetzt bevorstehenden Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin erwarten. Selbst wenn die Heile unannehmbar wäre, daß nur eine deutsch-französische Verständigung die deutsche und die Weltwirtschaftliche Welt meistern könnte, dann ist es bestimmt tauglich, um nur noch diese Heile allein anzuerkennen. Wir wissen ja gar nicht, ob die Franzosen sich mit uns verständigen wollen in einer Weise, die für uns fragbar erscheint. Denn nicht der Verständigungswille Deutschlands ist ausschlaggebend, sondern der Preis, den Frankreich zu fordern geneigt ist. Flaminio hat in seiner Genfer Rede ein Wort gesagt, das gerade in Deutschland Beachtung finden sollte: „Wenn von Sicherheit die Rede ist, so habe ich mich nicht nur an den anderen“. Er hätte noch hinzusetzen können, wenn aus Hilfsmitteln die Rede ist, denkt der andere immer nur daran, wie hoch sich diese Hilfe bezahlt machen könnte.

## Die Reichsmittel für die Siedlung.

20 Millionen RM monatlich.

Berlin, 24. September.

Wie aus politischen Kreisen verlautet, wird innerhalb der Reichsregierung Erörtern, für die Siedlung monatlich 20 Millionen RM zur Verfügung zu stellen, und zwar sollen nach den bisherigen Plänen davon 12 Millionen RM für die Landbesiedlung Verwendung finden.

Darin sind auch Primitionisiedlungen einbezogen, mit denen schon in letzter Zeit erfolgreiche Versuche gemacht worden sind, u. a. in Bommern und Medienburg. Für die Primitionisiedlung ist auch ein Teil der russischen Rückwanderer eingeplant worden. Die restlichen 8 Millionen RM sollen für die Finanzierung der Handbesiedlung dienen.

Wie weiter verlautet, dürfte es zutreffen, daß eine Regelung der Hauszinsfremdefrage insofern erfolgt, als eine Senkung der Hauszinssteuer vom 1. April 1932 ab in Höhe von 25 Prozent vorgelesen ist.

## Kreis und Gemeinden.

Gemeinsamer Schritt der Länderregierungen.

Berlin, 25. September.

In der Jahreskonferenz der preussischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten hat der Minister des Innern Seevering über die Lage der Gemeinden gesprochen. Er nahm die Gemeinden gegen unbedachte und verallgemeinernde Vorwürfe in Schutz und erklärte, daß der Aufgabenaufbau und die Einparungen in den kommunalen Etats an der Grenze des Erträglichen angekommen seien. Dazu verlautet, es stehen amtliche Schritte der Länderregierungen für ihre Gemeinden bei der Reichsregierung unmittelbar bevor. Die Preussische Staatsregierung hat fützlich Gelegenheit genommen, dem Reichsfinanzler mit allem Nachdruck zu erklären, daß die Sanierung des Reichshaushaltes bedeutungslos sein müßte, wenn die kommunalen Etats nicht gleichzeitig ins Gleichgewicht gebracht werden könnten.

Die Selbsthilfe der Gemeinden könne nur etwa die Hälfte des kommunalen Defizits decken, das in erster Linie und hauptsächlich durch die unvorhergesehene Belastung mit Wohlfahrtsverwehrlösen entstanden sei und in keiner Weise allein von den Gemeinden getragen werden könnte. Ohne eine schnelle und entscheidende Hilfe der Reichsregierung wäre es unmöglich, daß die Gemeinden ihre großen Aufgaben gegenüber Arbeitslosen, Kranken und Kindern erfüllen könnten.

Eine ähnliche Haltung nahmen die Regierungen der übrigen deutschen Länder ein.

## Weitere Notmaßnahmen.

Ueberhöhte Gehälter, Arbeitslosenfrage und Preisindizes.

Berlin, 25. September.

Wie verlautet, wird im Reichsjustizministerium ein Entwurf ausgearbeitet, der den Preisverhältnissen die Möglichkeit geben soll, Angelegenheiten, auch wenn sie über einen längeren Zeitraum oder lebenslang dauern, dann zu kündigen und neu festzusetzen, wenn die Gehaltsbezüge eine bestimmte, von der Reichsregierung festzusetzende Summe übersteigen.

Innerhalb der Reichsregierung wird die Auffassung vertreten, daß, nachdem die Gehälter der leitenden Kommunalbeamten auf dem Wege der Notverordnung gekürzt worden sind, auch an die überhöhten Gehälter der leitenden Angestellten in der privaten Wirtschaft herangegangen werden muß.

Wie aus politischen Kreisen weiter verlautet, wird voraussichtlich von dem Plan, die Arbeitslosenfrage und die Wohlfahrtsverwehrlösenfrage zu vereinen, einstweilen Abstand genommen werden. Ob die Vereinigung zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt, ist noch ungewiß.

Es wird also jetzt dabei bleiben, daß die Reichsregierung die Hilfsaktion bei den Städten vornimmt, die besonders

unter den finanziellen Kahlen der Wohlfahrtsfürsorge zu leiden haben. Dazu reichen die bisher vorhandenen Mittel, die das Reich zur Verfügung gestellt hat, und die weiteren 60 Millionen die Preußen gibt, nicht aus. Diese Mittel müßten vergrößert werden und sollen schiffmäßig verteilt werden und zwar soll nicht der vom Reich, sondern der von Preußen aufgeteilte Schlüssel als Berechtigungsgrundlage dienen.

Die vorgezeichneten Sparmaßnahmen in der Arbeitslosenversicherung brauchen nicht durch Notverordnung befreit zu werden, sondern die Reichsamt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung ist bereits in der Juli-Notverordnung ermächtigt worden, alle Maßnahmen zum Ausgleich des Haushaltes zu treffen.

Geplant sind Einparungen bei den Leistungen und eine Vertiefung der Unterhaltungsdauer in der Arbeitslosenversicherung. Das bedeutet eine Vorverlegung der Arbeitslosenversicherung und ein früheres Eintreten der Bedürftigkeitsprüfung.

Endlich wird auch noch an Maßnahmen zur Preisverbilligung gedacht. Auch dazu braucht es keine neue Anordnungen, es soll auf Grund der bestehenden Kartellverordnung gegen Preisbindungen der zweiten Hand vorgegangen werden.

## Severings Winterprogramm.

Ausprache mit den Regierungs- und Oberpräsidenten.

Berlin, 24. September.

Im Gebäude des preussischen Innenministeriums hatte Minister Severing eine Besprechung mit den Ober- und Regierungspräsidenten. Staatsminister Severing führte aus, im kommenden Winter würden zwei Fragen im Vordergrund stehen: die Eindämmung des Inflationsismus und die Aufrechterhaltung des Gemeindefinanzhaushalts.

An eine Uebernahme des gemeindefinanziellen Defizits — an Preußen habe es sich um 500 Millionen Mark — durch das Reich sei ausgeschlossen. Hilfe würde das Reich nur bei den Ausgaben für die Wohlfahrtsverwehrlösen leisten, und das auch nur insofern, als die Gemeinden ihre Ausgaben auf das Mindestmaß hinabzuziehen.

Was das Gerede von einem beabsichtigten Putsch betreffe, sei das völlig ausgeschlossen. Beunruhigung aber erwecke die dauernden Ordonnungen und die täglichen Zusammenkünfte. Es sei Pflicht der leitenden Beamten in den Provinzen, Bezirken und Kreisen, der Meinung entgegenzutreten, als ob wir kurz vor der Uebernahme der Macht durch die eine oder andere radikale Partei ständen. Die Staatsgewalt sei unerschrocken und bereit.

Ferner forderte der Minister die leitenden Beamten auf, den Optimismus zu bekämpfen, daß der kommende Winter das deutsche Volk in eine Katastrophe führen werde.

Zum Schluß der Besprechungen wies Minister Severing nach auf den bevorstehenden Ministerbesuch aus Paris hin, wobei er betonte, Strömungen dieses politisch sehr bedeutsamen Besuchs müßten unter allen Umständen verhindert werden.

## Erleichterung für Landwirte.

Zinsverbilligung für Spezialerzeugnisse.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat nach Verhandlungen mit den zuständigen Verbänden Zinsverbilligungsmaßnahmen für den Absatz von Wein, Obst, Hopfen und Tabak beabsichtigt. Aus dem Fonds für Betriebsumstellung und Absatzförderung werden Mittel zur Verfügung gestellt, um die Zinsen zur Ernteerzeugung durch die Wirtsgenossenschaften um 4.5% auf 3% Jahre zu verbilligen, ebenso für Kredite des Weinhandels und der Weinverarbeitenden Industrie.

Bei einer Laufzeit von drei bzw. sechs Monaten wird eine gleiche Zinsverbilligung den Obstlagergenossenschaften und der Obstverarbeitenden Industrie gewährt. Eine ähnliche Aktion bezieht sich auf den Absatz der deutschen Tabakkerne, jedoch nur für die Hälfte der von Tabakproduzenten und Tabakhandeln benötigten Kaufsummen bei einer Laufzeit von sechs Monaten. Soweit bei mangelnder Verkaufsmöglichkeit der Tabakbau zur eigenen Fermentation genötigt ist, kommt die Preisverbilligung auch den Tabakbauvereinen zugute. Schließlich ist eine Verbilligung der Kredite für den Hopfenabsatz um 4 v. H. vorgelesen.

## Handwerk in bitterer Not!

Lagung des erweiterten Gesamtverbandes des Handwerkerbundes.

Der Gesamtverband des Mitteldeutschen Handwerkerbundes trat mit den Vorständen der Landesverbände des Bundes am 21. September zu einer aus allen Teilen des Bundesgebietes herbeiführenden Tagung in Bamberg zusammen. Die Verhandlungen, in denen Mittelpunkt die mit der Wirtschaftskrise zusammenhängenden Fragen standen, zeigten mit erschütternder Deutlichkeit den ganz furchtbaren und bitteren Ernst der Lage in Handwerk und Gewerbe. Berechtigte Empörung und Erbitterung kamen über die völlig unzulänglichen Maßnahmen der verantwortlichen Stellen gegenüber den elementaren Existenznotwendigkeiten des gewerblichen Mittelstandes zum Ausdruck und fanden ihren Niederschlag in folgender

**Entschlebung:**

„Bittere Not, dumpfe Verzweiflung und wachsende Verelendung haben in weiten Kreisen des Handwerks und Gewerbes ihren Eingang gehalten. Die Katastrophe, die unser Volk und unsere Wirtschaft aufwühlt und in ihren Grundfesten auf das härteste erschüttert, hat die selbständigen Handwerker und Kleinwerbetreibenden enghüftig an den Rand der Existenzvernichtung getrieben. Verzweifelt und mit tiefer Verzweiflung ist das nahe Schicksal ihrer Betriebe, Angehörigen und Mitarbeiter und um ihre in Jahrzehnte länger, mühsamer Arbeit aufgetauchte Existenz erfüllt, stehen die Männer, die Lebensnotwendig und aufgabe in erster, verantwortungsbewusster Arbeit stehen, vor dem wirtschaftlichen und seelischen Zusammenbruch. Ihr Ende würde das Ende des unermüdlichen, freien Schaffens in selbstverantworteter Bindung an das Gemeinwohl bedeuten, würde die letzten Reste nationalwirtschaftlicher Kraftreserven vernichten, auf die der Wiederaufbau der Wirtschaft gestützt werden könnte. Nicht nur um ihrer selbst, sondern um die Erhaltung deutscher Wirtschaft und deutschen Volkstums willen fordern das Handwerk mit aller Schärfe schnelle und endliche Erfüllung der Forderungen, die die Spitzenorganisationen des Handwerks seit Jahren erhoben und in gerechter Beurteilung ihrer Bedeutung für Volk und Wirtschaft gestellt haben. Befreiung von übermäßigen Steuern und Abgaben, Beseitigung der empfindlichen Steuererzugszuschläge, wirtschaftlich begründetes Entgeltentkommen bei der Steuerberechnung, Änderung der Kartellpreise und des Lohnniveaus, Beseitigung der Hausinspektoren, Beseitigung des Wohnungszulassungsprogramms, das unter Abkehr von einseitiger Begünstigung des Sozialismus und der Großwirtschaft dem Mittelstand die Möglichkeit zur Arbeit verweigert und die Bedeutung von Handwerk und Kleinwerbe nicht mit Worten, sondern durch bewusste Förderung und Beachtung würdigt.

Die Entschlebung hat unseren Warnungen leider nur zu sehr Recht gegeben. Wir sind bereit, alles für den allmählichen Wiederaufstieg einzusetzen, wenn uns der Arbeitsschutz wieder gegeben wird, den eine unvernünftige Wirtschaftspolitik uns entzogen und beschlagnahmt hat. Es ist spät, doch wird es zu spät sein.

Der erweiterte Gesamtvorstand des Mitteldeutschen Handwerkbundes, dem Vertreter aller Handwerkszweige angehören, sieht sich erneut veranlagt, in aller Deutlichkeit auf die Gefahren hinzuweisen, die ein neues Vergehen unserer Wirtschaft- und Staatsführung heraufbeschwören würde und muß die Verantwortung für den offenen Ausbruch der Verzweiflung in Kreisen des Handwerks und Kleinwerbes schon jetzt ablehnen. Er vertraut auf die zähe Kraft und Lebensenergie des von ihm vertretenen Berufsstandes, muß aber ungeschönt und in aller Öffentlichkeit bekennen, daß die Grenzen der Lebensfähigkeit der handwerklichen Betriebe nicht nur erreicht, sondern schon längst überschritten sind.

Im Sinne dieser Entschlebung wurden dringende Telegramme an die Spitzenorganisation und an die Reichsregierung abgefaßt. Die vollständige Arbeitstagung fand mit einem Appell an das Handwerk, gerade in der Notzeit geschlossen und fest zusammen zu stehen, und mit einem einmütigen Bescheidnis der Treue zur Organisation des Mitteldeutschen Handwerkbundes ihren Abschluß.

**Keine Inflationsgefahr**

**Böswillige Gerüchte in Berlin.**  
Die Berliner Produktendörse stand im Zeichen einer außerordentlichen Nervosität, die hervorgerufen wurde durch Gerüchte über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Inflation. Diese Gerüchte, die zweifellos nur lanciert wurden, um den Markt stark zu benehmen, entbehren jeglicher Begründung. Frühere Erklärungen der Reichsregierung und der Reichsbank lassen klar und deutlich erkennen, daß die mit dem Schutze der deutschen Währung beauftragten Stellen unter keinen Umständen eine erneute Inflation zulassen werden.

**Finanzlage der Reichsbahn.**

Tagung des Verwaltungsrates.  
Berlin, 24. September.

Am 21. und 22. September tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin.

Die Entwicklung der Einnahmen war, wie die Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, auch in letzter Zeit ungünstig.

Der Personen- und Gepäckverkehr in den ersten acht Monaten 1931 weist gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres einen Rückgang um 120 Millionen RM (-12,7%), der Güterverkehr einen Rückgang um 356 Millionen RM (-17,6%) auf. Im Vergleich zum Jahre 1929 ist der Einnahmerückgang noch stärker. Der Personen- und Gepäckverkehr ist mit 161 Millionen RM um 16,4%, der Güterverkehr mit 788 Millionen RM um 32% zurückgegangen.

Der gesamte Rückgang der Einnahmen bezieht sich bis Ende August gegenüber 1930 auf 489 Millionen RM, gegenüber 1929 auf 955 Millionen RM, das sind 26,9% weniger als 1929.

Es ist der Verwaltung gelungen, einen wesentlichen Teil des Einnahmerückganges durch Betriebesparnisse auszugleichen: Es war möglich, die Gesamtausgaben im Jahre 1931 um 20,7% gegenüber 1929 zu senken. Der Verwaltungsrat genehmigte für 1932 den Abschluß auf Verringerung von Schienen und sonstigem Material im Werte von rund 100 Millionen RM.

Zunieweil weitere Arbeitsaufträge zuzuführender Art von der Reichsbahn herausgegeben werden, hängt von dem Ergebnis der 4,5prozentigen steuerfreien Reichsbahnanleihe ab, zu deren Herausgabe der Verwaltungsrat seine Zustimmung gab.

**Verlängerte Börsenpause.**

Berlin, 24. September.

Die Vorstände der deutschen Wertpapierbörsen besaßen sich in einer nach der Reichshauptstadt einberufenen Konferenz mit der Frage der Wiedereröffnung der Börsen. Nach Beendigung der Besprechungen wurde mitgeteilt, daß es für den Rest der Woche bei dem Verbot des Handels mit Wertpapieren und Devisen verbleibt. Nur die Metallbörsen nimmt die Notierungen wieder auf. Einmütigkeit bestand darüber, nach Klärung der durch die Aufhebung der Geldwahrung in England geschaffenen Lage in der nächsten Woche alsbald die Börsen wieder zu eröffnen.

**Wann darf die Polizei schießen?**

Die Ausführungsbestimmungen zum Polizeiverwaltungsgezet.

Zu dem bereits vom Landtag verabschiedeten Polizeiverwaltungsgezet hat jetzt der preußische Innenminister die Ausführungsbestimmungen erlassen, mit denen sich demnach der Staatsrat beschäftigen wird. Erwähnenswert sind darin die Anweisungen, die dem abermaligen Lebernahmeheren der Polizeierordnungen vorgehen sollen.

**Die Anwendungen unmittelbaren Zwanges,**

d. h. die Feststellung von Personen und die Anwendung von Waffengewalt wird eingehend behandelt. Es sollen die am wenigsten schädlichen Mittel angewendet werden, doch müssen die polizeilichen Ziele erreicht werden. Von Schusswaffen oder Explosivmitteln darf, abgesehen vom Fall der Notwehr, nur nach vorheriger Androhung gegen eine Personmenge nur nach dreimaliger Androhung Gebrauch gemacht werden. Die Androhung kann durch Worte erfolgen, wie „halt! oder ich schieße!“, und „zurück! oder ich schieße!“. Die Androhung, auch die dreimalige, kann durch schließliche, an Ort und Stelle anbringende Veranlassung ersetzt werden. Schreckschüsse gelten ebenfalls als Ersatz für die Androhung.

Gegen Kinder dürfen Schusswaffen oder Explosivmittel nur im Falle der Notwehr angewendet werden. Auf fliehende Personen darf nur geschossen werden, wenn sie eines Verbrechens überführt oder dringend verdächtig sind.

**Europa-Ausschuß bestätigt.**

Konzeptionen an die außereuropäischen Staaten.

Genf, 25. September.

Die Vollversammlung des Völkerverbundes setzte die abschließende Durchberatung der zahlreichen Ausschlußberichte fort und nahm einstimmig den Bericht über die Arbeiten des Europa-Ausschusses, durch den Schweizer Bundesrat Motta erstattet, an.

In der Entschlebung wird das Mandat des Europa-Ausschusses auf ein Jahr verlängert und der Ausschuß aufgefordert, seine Arbeiten in der bisherigen Weise fortzusetzen.

Um den Bedenken der außereuropäischen Staaten Rechnung zu tragen, wird empfohlen, so weit wie möglich die zuständigen Organe des Völkerverbundes zuzuziehen. Ferner wird für die Behandlung des russischen Nichtangriffspaktes ein Sonder-Ausschuß des Europa-Ausschusses eingesetzt, zu dem auch einige außereuropäische Staaten, darunter Japan, China, Indien, Siam und Australien, zugezogen werden

**Aus der Heimat und dem Reiche.**

Remberg, den 25. September 1931

\* Die Herbstferien sind wie folgt festgelegt worden:

Remberg	23. 9. bis einschließlich	12. 10.
Bergwitz	26. 9. "	18. 10.
Waditz	28. 9. "	12. 10.
Gnieß	23. 9. "	11. 10.
Gommla	22. 9. "	11. 10.
Rotta	26. 9. "	18. 10.
Ullhauken	26. 9. "	19. 10.

\* Seit einigen Jahren ist unser evang. Jugendverein dem Mitteldeutschen Junglingsbund angeschlossen. Diese Verbindung trat jetzt in sichtbare Erscheinung durch den Besuch, den Herr Karl Böhm, Bundesgauwart für die Provinz Sachsen, dem hiesigen evang. Jugendverein am Mittwoch Abend abhielt, um dadurch ihn zu dienen und ihn zu fördern. Im ersten Teil des Abends sprach er in kurzen Mitteln von dem inneren Entwicklungs gange des Bundes und von den Wurzeln, die seinem inneren Bestande zugrunde liegen, wobei er eine religiöse und eine soziale Wurzel unterließ. Zugleich kennzeichnete er Verfassung und Charakter eines evang. Junglingsvereins, wie er in der Vergangenheit war und wie er gegenwärtig zu denken ist, in dem er besonders dabei betonte, daß es nach den Grundgedanken des Bundes bei der Leitung eines evang. Junglingsvereins sich weniger um Jugendpflege als um Junglingserziehung handelt. Seine Ausführungen waren anschaulich, er interessierte für das, was er ihnen zu sagen hatte, zu hören. Der zweite Teil des Abends war Gesangsübungen gewidmet. Hier verstand es Herr Böhm vortrefflich, bei den Junglingen das Interesse für das rechte Singen zu fördern; in kurzer Zeit hat er ihnen das Singen mehrerer hinsichtlich des Inhalts und der Melodie charakteristischer Lieder beigebracht. So war der Dank, den Werner Leue als der Vereinsälteste dem Bundesgauwart am Schluß seiner Darbietungen für letztere abhielt, durchaus berechtigt. Der dritte Teil des Abends war dem Abchied von Pfarrer Ahms als dem scheidenden Förderer des Vereins gewidmet. Zunächst sprach Werner Leue im Namen des Vereins Worte herzlichsten Dankes für die Verdienste, die sich Pfarrer Ahms auf verschiedene Weise um den Verein erworben habe, und für die Unterstützung, die er ihm habe zuteil werden lassen. Im Anschluß daran widmete Pfarrer Ahms seine besten Wünsche für die Zukunft. Im Namen des Abtundes dankte der Bundesgauwart für die Arbeit des Pfarrers Ahms an dem Verein. Daran schloß Pfarrer Ahms seinerseits seinen Abchied von dem Verein. In herzlichen Worten drachte er seine Wünsche für denselben zum Ausdruck, und in eindringlichen Worten mahnte er auf Grund von Hebr. 12, v. 2 zur Treue gegen den, der der rechte Führer der evang. Jugend ist, Jesus Christus. Aus der Mitte des Vereins wurden dem scheidenden Förderer deselben noch von Friedrich Hoffmann von Herzen kommende Worte des Dankes und des Abchiedes gewidmet. Nur zögernd trennte man sich, erfüllt von dem Glauben, für alle Beteiligten aber wird dieser Abend nicht ohne tieferen Eindruck geblieben sein.

**Ep. Ein Aufruf des Oberkirchenrats.**

Der Oberkirchenrat der altpreussischen Union hat die Konfessionen angewiesen, den Kirchengemeinden und den Geistlichen — gegebenenfalls auf dem Wege der Kanzelverlebung — die Pflicht brüderlicher Hilfe in dem bevorstehenden Notwinter nahezu legen. „Es gilt, heißt es in dem Erlaß, die offensichtliche Not zu lindern, die verborgene aufzulösen, alle vorhandenen Kräfte und Einrichtungen erfindlich in den Dienst der inneren und äußeren Hilfe zu stellen. Die Verbindung von Person zu Person ist in maßvoller Hinsicht und Gebuld vor allem zu suchen und zu pflegen.“ Durch Zusammengehen mit den Verbänden namentlich der freien Wohlfahrtspflege müsse Doppelarbeit vermieden werden. Die eigene Wehrdrängnis der Kirchengemeinden dürfe die Entschlossenheit zur Hilfeleistung nicht lähmen. Durch persönliche Opfer und treue Fürsorge im Kleinen wollen wir das Gottesgebot der Brüderliebe erfüllen und dem Angriff der Not eine geschlossene Front befeind der Treue entgegenstellen. Das Wort Gottes mahnt: „Lasse uns Gutes tun und nicht mitleiden werden!“

Reuben. Beim Landwirt Gutmann in Reuben wurde in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr eingebrochen. Der Dieb drang durch das Küchenfenster in das Schlafzimmer der Eheleute Schwarz ein, in dem sich nur die trankte Frau Schwarz mit ihrer Mutter befand, während

**In vielen Millionen Waschkesseln bewährt sich täglich**

Das ist gewiß der beste Beweis für die überragende Güte dieses wundervollen Waschmittels! Achten Sie nur darauf, daß Sie Persil immer so gebrauchen, wie es die Vorschrift verlangt. Sie ist nicht umsonst gemacht und soll Ihnen helfen, all die vielen Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen! Auf je 3 Eimer Wasser kommt 1 Paket Persil.

Auf einen Kessel also, der beim Waschen 6 Eimer Wasser faßt, nimmt man 2 Normalpakete oder 1 Doppelpaket Persil. (Das Doppelpaket Persil ist 5 Pfennig billiger als 2 Einzelpakete.) Die Waschlauge wird immer **raff** und für jeden Kessel frisch bereitet. Einmaliges kurzes Kochen der Wäsche genügt.

Persil allein bringt den Erfolg!



**Für alle Wäsche nur Persil**

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.



der Chemann auf Nachsicht war. Beide Frauen wurden munter, und machten Licht. Sie sahen sich nun einem Fremden gegenüber, der schon einen Kaffen des Wäldtisches durchschaut hatte. Als er sich in seiner Tätigkeit geföhrt sah, verließ er mit dem Rute „Gände hoch“ das Zimmer nach dem Garten des Nachbarn zu, bei dem er dann noch Wäsche und Ränderwaren mitgeben ließ. Der Einbrecher wurde von den Frauen nicht erkannt, jedoch als mittelgroß und dunkel beschrieb.

**Gräfenhainden.** (Mutter und Kind lassen sich vom Zuge überfahren) Als heute früh der Personenzug, welcher Gräfenhainden um 8 Uhr verläßt, die Strecke zwischen Müdenstein und Bitterfeld vor der Müdensteiner Passierte, warf sich eine Frau mit Kind vor den Zug, und beide wurden vollständig zermalmt. Die Frau künzte sich aus einem Versteck vornehmend vor den herannahenden Zug, so daß es dem Führer unmöglich war, das Geschehene zu verhindern. Der Zug wurde zum Halten gebracht, war aber bereits vollständig über die Leichen hinweg gefahren. Die Personalleute oder der Grund zum Selbstmord konnten noch nicht festgestellt werden.

**Sten.** 23. Sept. Die Zahl der Bewerber um die Bürgermeisterei ist bereits recht mäßig, bis Sonnabend, den 19. d. Mts., lagen bereits 66 Gesuche vor. Die Zahl der Gesuche dürfte sich noch bedeutend erhöhen. Die Bewerber rekrutieren sich in der Mehrzahl aus Beamten des Kommunaldienstes, außerdem sind Vertreter: Wantebeamte, Diplomlandwirte, Diplomkaufleute, Angehörige freier Berufe, sogar ein Gastwirt. Ein ehemal. Einspinner der Domäne Schmehna hat ebenfalls ein Gesuch eingereicht.

**Sten.** (Reichspost und Patentz.) Die Reichspost lehnt es neuerdings ab, Postkästen, die mit irgendeinem nationalsozialistischen Zeichen versehen sind, zu befördern. So hat das hiesige Postamt kürzlich die Beförderung eines Briefes von Sten nach München, der mit einem Patentz. versehen war, als „unzulässig“ verweigert und den Brief an den Absender, den Nationalsozialisten Arno K., zurückgerichtet.

**Defau.** (Strafantrag der Anhalt-Deffauschen Landesbank gegen die Redakteure des „Angriff“.) Nachdem die Redaktion des „Angriff“ den Urheber der Beleumdung gegen zwei Direktoren der Anhalt-Deffauschen Landesbank nicht genannt hat, ist das Strafverfahren gegen den ver-

antwortlichen Redakteur eingeleitet. Daneben gehen die Staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen nicht nur gegen den Urheber der verleumdenden Nachricht, sondern auch gegen die Verbreiter weiter.

**Fünf Todesopfer des Lohburger Autounfalls.** **Magdeburg.** Von den beiden in ein hiesiges Krankenhaus übergeführten schwerverletzten Frauen des Lohburger Autounfalls ist wenige Stunden nach der Einlieferung Frau **W. n. n. e.** aus **W. e. h. a. u.** ihren Verletzungen erlegen. Somit beträgt die Zahl der Todesopfer fünf.

**Magdeburg spart zwei Stadtratsstellen ein.** **Magdeburg.** Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters beschloß der Magistrat, von den zur Zeit noch nicht besetzten drei Stadtratsstellen zwei Stellen vorläufig nicht wieder zu besetzen. Eine entsprechende Vorlage wird den Stadterordneten zugehen.

**Steinwürfe auf D-Zug Berlin—Halle.** **Halle.** Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Halle wurden am 21. d. M. 12.45 Uhr auf der Strecke Berlin—Halle zwischen Bitterfeld und Pöhlitz in der Nähe der Pöhlitzer Holzwerkstätte auf den D-Zug Nr. 16 fünfgroße Steine geworfen. Ein Stein, der in einem Personenabteil gefunden wurde, durchschlug je ein Fenster im Gang und Abteil, verletzte zum Glück aber niemand. Die Reichsbahndirektion Halle hat zur Ermittlung des Täters eine **S. e. l. o. h. n. u. n. g.** ausgesetzt.

**Magdeburg.** Die Gesamtausgaben des Magdeburger Wohlfahrtsamtes betragen im Monat August rund 1 720 000 Mark. Davon entfielen 775 000 Mark auf laufende und einmalige Barmerausgaben in der allgemeinen sowie in der Kinder-, Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, 150 000 Mark auf die Löhne in der Arbeitsfürsorge für 560 Beschäftigte und 225 000 Mark auf Anstaltspflege in Krankenanstalten und Heil-, Pflege- und Erholungsstätten.

**Wer wird Stadtrat in Magdeburg?** **Magdeburg.** Bei den drei unbesetzten Stadtratsstellen, von denen zwei eingepart werden sollen, handelt es sich um die Stellen für die Bürgermeister Becher, Sangerhausen (Rechtsfraktion), Stadtverordneter Plumborn, Magdeburg (S.D.) und Ministerialrat Bausemann, Berlin (S.D.) bereits vor einiger Zeit gemäßig wurden. Die Stadterordneterparlamentierung wird zu entscheiden haben, welcher der Gewählten die zu besetzende Stadtratsstelle emnehmen wird.

**Möderling (Kr. Querfurt).** Die Anhaltischen Kohlenwerke beschäftigen, die Grube Gexike zum 15. November stillzuliegen. Eine entsprechende Anzeige ist bereits erstattet worden. In einer Ausprache mit der Betriebsvertretung und den Gewerkschaften bepründete die Werksleitung die beabsichtigte Stilllegung mit den großen Vorräten und mit dem schänden Kohlenabruf. Auf die Einwendungen der Gewerkschaften sagte die Werksleitung zu, die verschiedenen Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen und die Grube nur im schlimmsten Falle stillzuliegen.

**Der Landrat opfert der Tot.** **Stendal.** In der letzten Kreisaustragung teilte der Landrat mit, daß er der Wohlhilfe in Tangermünde monatlich bis auf weiteres 100 Mark zur Verfügung stelle und daß er auf ein Drittel seiner Bezüge als Vorsitzender des Kreisaustragungs verziehe.

**Der Sterbende verdroß sich im Walde.** **Altenburg.** Seit langem wurde der 70 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Richter aus Wintersdorf vermißt. Er wurde jeht im Weinauald tot aufgefunden. Der alte Mann hatte sich wochenlang im Walde aufgehalten und des Nachts in einer äußerst primitiven Lagerstätte Unterschlupf gefunden. Er scheint am Altersschwäche gestorben zu sein.

**Leipzig.** Als im Borort Gohlis der 21jährige Maler **Ritterli.** der von der Staatsanwaltschaft Weiden wegen Urkundenfälschung gesucht wird, verhaftet werden sollte, schoß er auf die Polizei. Er künzte darauf auf das Dach, von wo er wiederum auf die Beamten schoß, von denen er einen sowie den Polizeihund verletzte. Schließlich wurde er niedergeböhren und als Polizeigefangener in das Krankenhaus gebracht.

**Zwei Todesopfer einer Liebesstragödie.** **Schwarzenberg.** Am Stadtmal „Hohe Jenne“ erlösch der 20 Jahre alte arbeitslose Schlosser Herbert Müller die Hausdieser **Arlette aus Bieerfeld.** mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt. Nach der Tat verübte Müller Selbstmord.

**Kirchliche Nachrichten.** **Sonntag, den 27. September (17. nach Trinitatis).** Kollekte für die Auswandererfürsorge und Seemannsmission. **Kemberg.** **Vorm. 9 Uhr** Predigtgottesdienst. Pfarrer Schulze-Bergwig. **Gommio.** **Vorm. 9 Uhr** Lebegottesdienst. Lehrer Winter.



**MAGGI'S Würze**  
hilft in der Küche sparen!  
Schon wenige Tropfen geben Suppen, Saßen, Gemüßen, Salaten kräftigen Wohlgeschmack.

**Zöpfe** Reines Naturhaar **Zöpfe**  
von 4,50 M. an  
Anfertigung von Zöpfen auch von ausgekämmten Haaren  
**Dauerwellen, 12,50 bis 15,- Rm.**  
Wasserwellen, Kopfwaschen, Ondulieren, Haarfarben, Bubikopfschneiden, Höhensonnen, Haarschneiden, Rasieren, Parfümerien  
Alles in bester Ausführung  
**Fritz Meier, Wittenberg, Juristenstraße 12, Fernruf 2590**

**Pfeil**  
**Kaffee** ist einzig schön in Qualität.  
**Empfehle frisch eingetroffen**  
**div. Sorten Käse**  
Schweizer, Emmentaler  
Camembert, Camer  
Äpfel, Rimbürger  
Soldiner und Soldiner Briz  
ff. Landkäse u. Bumpnickel  
**Richard Tempelhof**

**Sammeltassen**  
Reiche Auswahl — Schöne Muster — Billige Preise  
bei  
**Richard Arnold, Kemberg**  
Leipziger Strasse und Markt

**Danksagung.**  
**Gallenbeschwerden.**  
Nach langen Verufen ist es mir jetzt gelungen, das Richtige zu finden, was meiner Frau zum Befinden half. Mehrere Jahre leidet meine Frau an heftigen Schmerzen in der Steirgegend und teilweise auch an Gallenbeschwerden. Mehrere Rimbürger sand selbige keine Ruhe, bis sie endlich zu Ihren Indischen Kräuter-Pulver griff. Ganz allmählich verschwand die Schmerzen meiner Frau, heute nach 5 Monaten ist sie soweit wiederhergestellt, daß sie nichts gut und auch durchschlief. Nachdem ich nun selbst geiehen habe, daß es nur durch das von der Firma Gilbert gelieferte Indische Kräuter-Pulver besser geworden ist, möchte ich sagen, das Indische Kräuter-Pulver ist ein Heilmittel, was heute jeder Kranke verstehen mußte. So schreibt Friedr. Hermann, Leipzig, Buchs-Nordhof-Str. 84, am 9. 6. 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blatreinigungskuren. Schachtel 3,- M. reichlich 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 30 Pfg. Vorrätig schon in vielen Apotheken bestimnt in der Löwen-Apotheke in Kemberg.

NB. Tropfen aus Indischen Pflanzen werden deswegen nicht hergestellt, weil durch das damit verbundene Alkohol die Wirkung sehr vermindert wird.

**Versteigerung**  
Sonnabend, den 26. Sept.,  
vorm. 10 Uhr soll im Gehöft  
des Herrn Dr. Möller  
ein **Chzimmer**  
(alles massiv Eiche), bestehend aus  
1 Vuffet, 1 Armstühle, 1 Tisch, 8  
Stühlen m. Lederbezug, 1 elektr. große  
Lampe, 1 Teppich, 1 Tischdecke u. m.  
im ganzen oder auch einzeln öffent-  
lich meistbietend versteigert werden.  
Bedingungen im Termin.  
**Der Verantragte**

**Altentafchen**  
empfeilt in allen Breislagen  
**Richard Arnold**

**Kartoffeln**  
hat zu verkaufen  
**Paul Suhn,**  
Leipziger Neumarkt 8

**Empfehle zum Jahrmart** frisches  
**Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch**  
Kaffeler Rippespeer — frische Bratwurst  
rohen und gefochten Schinken  
Jagdwurst — Wortabella  
Wiener Würstchen, ff. Bochwurst  
sowie alle Sorten Wurst frisch und geräuchert.

**Ewald Ballmann**  
**Preuz.-Städ. Klassenlotterie**  
Bieten Sie dem Glück die Hand indem Sie aus meiner  
Lotterie-Einnahme ein Los  
entnehmen — Gewinnsumme  
etwa 114 Millionen Reichsmark  
Auf je 100 Lose fallen  
43 1/2 Gewinnlose  
1. Klasse 21. u. 22. Oktober.  
1/2 10,- 20,- 40,- RM  
Staat Lotterie-Einnahme Weyer-  
schmidt, Wittenberg, Jüdenstraße 1  
Besond nach außerhalb.

**Zur Herbstbestellung**  
empfeilt, der heutigen Wirtschaftslage entsprechend, zu äußerst billigen Preisen:  
**Rainit**  
**Kalbidingsalz 42%**  
**Thomasmehl**  
**Superphosphat**  
**Am. Super 9x9 u. 5x10**  
**Kalkstickstoff** und  
**schwefel. Ammoniat**  
**Otto Möbins :-: Bergwig**

**Handarbeiten**  
gezeichnet — angefangen — fertig  
empfeilt in gutorsortierter Auswahl, neuen Mustern und billigen Preisen:

Brotbeutel	Küchenborde	Topflappen
Büffetdecken	Läufer	Topflappentaschen
Bürstentaschen	Mandolinenbänder	Ueberhandtücher
Handarbeitstaschen	Mitteldecken	Wandschoner
Kaffeetischdecken	Nachtischdecken	Wäscheschrankstreifen
Kaffeewärmer	Nähmaschinendecken	Wäschebeutel
Kinderplätze	Nähstichdecken	Waschtischgarnituren
Kinderschürzen	Quadrate	Wäschebeutel
Klammerbeutel	Sofakissen	Waschkorbdecken
Klammerchürzen	Spischürzen	Wochenendkleider
Korbdecken	Spielkleidchen	Wochenendschürzen
Küchengarnituren	Staubtuchtaschen	(Nessel und farbig)
	Stramkissen	u. a.
	Tabletdecken	
	Taschentücher	
	Teewärmer	

ferner empfehle ich sämtliche  
**Stickereimaterialien, Stick- und Häkelgarne**  
Stick- und Häkelseiden — Handarbeitswollen  
Kaffeewärmerfüllungen — Pflanzendauen  
**Handarbeitszeitungen :-: Modenblätter :-: Handarbeitsalben**  
**Rich. Arnold, Kemberg, Markt**  
Bitte beachten Sie unsere Schaufensterauslagen



## Hotel Palmbaum

Telefon Nr. 288

Am Sonnabend, den 26. September, von  
nachmittags 4 Uhr an

### Klavier-Konzert

(ausgeführt von Herrn Walter Kühn)

Anstich von dunklen Bieren  
:—: Schoppenweine :—:  
Reichhaltige Speisekarte

Um gütigen Zuspruch bittet Emil Ottensmann

## Hotel „Blauer Hecht“

Sonnabend, den 26. September, von nachm. 3 Uhr an

### Grosser Jahrmarkts-Ball

Erstklassige Ballmusik Stark besetztes Orchester

Kalte und warme Speisen in bekannter Güte  
: Biere, Weine und Liköre erster Häuser :

Um gütigen Zuspruch bittet Paul Günther

Räderaufbewahrung

Zum Jahrmarkt empfehle  
prima frisches

### Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Frische Bratwurst  
Kasseler Rippespeer  
div. Aufschnitt — Fleischsalat  
fr. Sülze, Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen, Würstchen in Dosen  
Bockwurst und Breslauer

Richard Krausemann Nachf.  
Inh. Heinrich Schneider

chem. reinigen

färben

waschen

kunststopfen

plissieren

usw.

erstklassig, preiswert

Vereinigte Färbereien u. Wäschereien, Halle  
Annahme in Kemberg bei Richard Hamann :: Markt.

Jetzt

können Sie auch

mit Sinte durchschreiben!

Auskunft erteilt Richard Arnold, Buchhandlung

### Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Zur 1. Klasse 38. (264.) Lotterie, Ziehung 21. u. 22. Oktober,  
empfehle und versende auch unter Nachnahme

Stüchel	Viertel	Halbe	Ganze Lose
5,—	10,—	20,—	40,— Markt

Staatliche Lotterie-Einnahme von König,  
Wittenberg (Bez. Halle), Coswiger Straße 20, Tel. 2686  
Postfachkonto Leipzig 271 38.

Zum Jahrmarkt empfehle:

### Rind- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer  
div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Bockwurst  
fr. Bratwurst u. Würstchen  
Louis Richter

Zum Jahrmarkt

### ff. Schweinefleisch Gehacktes

ab 11 Uhr: frische Wurst  
Arthur Meinel, Wittenberger Str. 2

Verkaufe ab heute prima  
junges, fertiges

### Rindfleisch

zum Kochen Pfd. 80 Pf.  
zum Braten Pfd. 1,— M.

frische Leber und  
Flecke

Alfred Bachmann,  
Leipziger Straße 37

Zum Jahrmarkt

empfehle prima frisches junges

### Rind- und Schweinefleisch

frische Bratwurst  
Fleischsalat und Würstchen

In meinen Gasträumen  
empfehle

ff. Speisen und Getränke  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Ernst Bachmann

Lebend Lebend  
Verfümen Sie nicht, sich auf dem  
Jugendmarkt

### Roland

das Weltwunder  
angehen.

Der Bulle mit 6 Beinen  
und 2 Schwänzen  
Zum ersten Male lebend in  
Deutschland

Kleintalber-  
Schützen-Berein  
Schießen.  
Sonntag ab  
8 Uhr

### Schützengilde

Beim Schießen am  
Sonntag werden mehrere  
Prämien mit aus-  
geschossen.

Der Vorstand

Waterländ. Frauenverein  
der Parodie Rotta  
Sonntag, den 27. September, nach-  
mittags 1/2—3 Uhr

### Bersammlung

bei Schönheit in Lubitz  
Die Vorliegende

Achtung!

### Segelflieger!

Sonntag vormittag

### Bastelstunde

bei Freischleber-Rotta  
Kamerad von Ortsgruppe Halle  
ist anwesend

### Rüchensanten

erhältlich bei Richard Arnold

## Schützenhaus

Sonnabend, ab 7 Uhr  
zum Jahrmarkt

### Jugend- u. Familien-Ball

Eintritt und Tanzgeld 50 Pfg.

Ehepaare zusammen 50 Pfg.  
Stimmung wie immer durch die Hauskapelle.

Sonntag, abends halb 9 Uhr  
Liane Haid in

### Schwarzwalddmädel

die bekannte Filmoperette

nebst großem Beiprogramm!

Wieder ein erstes Programm.



### Goldene Weintraube

Sonnabend, den 26. September, von nachm. 3 Uhr ab

### großer Jahrmarktsball

Erstklassige Musik Starkbes. Orchester

Um gütigen Zuspruch bittet E. Schütze

Räderaufbewahrung

Achtung

Empfehle meine

Achtung

### Tonwaren

3. B. Sinnachtöpfe, Kuchenformen, Blumentöpfe u. Unterferer in  
allen Größen, schöne bunte Kaffeetassen und Milchöpfe usw.

L. Grolms, Weinbergstraße 6

Nächste Woche, voraussichtlich Mittwoch, trifft eine Bahnladung sehr gute

mehrlreiche Roggenfleie  
ein. Wir geben ab ab Bahnhof Kemberg den Zentner mit 6,30 Rm.

Spar- und Darlehnstasse

Für die uns zur Silberhochzeit erwiesenen Aufmerk-  
samkeiten und freundlichen Glückwünsche sagen wir  
unsern herzlichsten Dank.

Kemberg, im September 1931.

Robert Schulze und Frau.

### Tanz-Unterricht

Zur Vervollständigung des Anstands- und Tanzzirkels werden  
noch Anmeldungen von Damen und Herren entgegen-  
genommen. Beginn: Montag, den 28. September, abends

8 Uhr im Schützenhaus. Honorar für Damen 10,— Rm.

Tanzlehrer A. B. Gärtner-Mehnert



### Männer-Turn-Verein.

Sonntag, den 27. Sept., von nachm. 2 Uhr  
ab finden auf dem Weinberg unsere diesjährigen

### Schülerwettkämpfe

verbunden mit Wald- u. Hindernisläufen usw. statt, sowie

Preisschießen und -Kegeln

von abends 7 Uhr ab beim Turnbruder Fechner

Tanzkränzchen

Wir laden die Eltern, Freunde und Gönner herzlich ein

Der Turnrat.

# Beilage zu Nr. 114 der Kemberger Zeitung

Sonnabend, den 26. September 1931.

## Paris zum Besuch in Berlin.

„Die Stunde der Entschcheidung ist gekommen.“

Paris, 25. September.

Dem Berliner Besuch Cavals und Briands wird wegen der jüngsten Entwicklung der europäischen Wirtschaftslage in der Presse eine große Bedeutung beigegeben. Man betrachtet ihn teilweise als Vorbereitung für die Washingtoner Begegnung. Im „Deuvre“ erklärt der ehemalige Minister, Senator Le Trocquer, der Vorkingende des deutsch-französischen Komitees für die europäische Zollunion:

Die Stunde der Entschcheidung ist gekommen. Deshalb müssen wir uns beglückwünschen, daß Cavall und Briand die Einladung der Reichsregierung angenommen haben.

„Tournée Industrielle“ will mit Genugtuung eine Umstellung in der öffentlichen Meinung Deutschlands feststellen, die, wie man erklärt, bisher wenig genügt gewesen sei, den französischen Ministern einen günstigen Empfang zu bereiten.

Cavals Reise werde jetzt sogar von den Nationalisten als einigermaßen glücklich bezeichnet.

Wahrscheinlich hätten die englische Währungskrise und die Geschehnisse diesen Umschwung bei einem wichtigen Teil der öffentlichen Meinung Deutschlands bewirkt. Bei den Besprechungen in Berlin dürfte namentlich über die Finanzierung des deutschen Exports gesprochen werden. Das sei natürlich für viele Deutsche weniger verführerisch als die Befestigung der Reparationen und Kriegsschulden oder als eine Währungsunion mit Frankreich. In Berlin aber dürfe man nicht vergessen, daß Deutschlands Handel und Industrie an sich zum nicht stark bedrückt seien, eher doch der Schonung bedürftig. Außerdem müsse auf die Notwendigkeit gewisser Bedingungen hingewiesen werden, ohne die keine nutzbringende Besprechung oder Verständigung möglich sei.

Ein Abkommen würde nicht geschlossen werden. Wie könnte man in 48 Stunden etwas anderes tun, als nach einem Wege suchen!

Aber schon wenn dieser gefunden würde, wäre die Berliner Reise eine wichtige Etappe auf dem Wege des europäischen Wiederaufbaus.

„Molants“ begrüßt die bei der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens durch Francois-Rocnet in Berlin zwischen dem Reichspräsidenten und dem Botschafter ausgetauschten Ansprachen. Hindenburgs Ansprachen auf die besonderen Aufgaben Frankreichs und Deutschlands und auf eine fruchtbringende Zusammenarbeit und ihren Verständigungswillen gingen über den reinen Höflichkeitston hinaus. Ein Dialog von Volk zu Volk habe an.

Empfang Cavals und Briands beim Reichspräsidenten.

Berlin, 25. September. Wie verlautet, haben der französische Ministerpräsident Cavall und Außenminister Briand gestern, während ihres Berliner Besuchs vom Reichspräsidenten empfangen zu werden. Im Augenblick steht noch nicht fest, wann der Empfang stattfinden wird, es ist aber anzunehmen, daß er am Montagvormittag erfolgt.

Frankreich lehnt Rüftungspause ab.

Maffigi findet den italienischen Vorschlag „unpraktisch“.

Genf, 25. September.

Am Abbrüstungsausschuss des Völkerbundes äußerte sich endlich auch der französische Delegierte Maffigi zu dem auf Grund italienischer Anregungen von fünf Mächten eingebrachten Antrag einer einjährigen Rüftungspause. War dieser Antrag am Vortage schon von Japan torpediert worden — Japans Vertreter beantragte Verlegung bis zur Abrüstungskonferenz — dann machte Maffigi dem Gedanken einer Rüftungspause vollenden ein Ende. Er erklärte, eine Rüftungspause sei nicht praktikabel, wie es auch an der Arbeitslosigkeit nichts ändern werde. Die Bedeutung der Rüftungen während einer solchen Pause sei auch nur scheinbar, da sie die Haushaltsanläge betreffe, nicht aber die tatsächlich angewendeten Rüftungsausgaben.

Maffigi äußerte sich der französische Sadoerträndige für die Aufsicht, der lediglich seine Ausführungen zu dem Antrag verdrückte, entweder sich darauf zu beschränken, einen Wunsch auf Nichtvermehrung der gegenwärtigen Rüftungsausgaben Ausdruck zu geben, oder aber die Regierungen zu ersuchen, ihre Vertreter zur Abrüstungskonferenz mit den notwendigen Instruktionen zu versehen, damit „gleich zu Beginn dieser Konferenz“ ein Abkommen abgeschlossen werden könne.

Nach Abschluß der Aussprache wurde ein Redaktionsausschuss eingesetzt, dem die Vertreter der großen Mächte, auch der Vereinigten Staaten, angehören. Dieser Ausschuss soll möglichst sofort auf Grund der verschiedenen Anträge eine Formel finden, auf die sich alle in der Aussprache hervorgekehrten Meinungen vereinigen lassen.

## Der Kampf in der Mandchurie.

Schon seit Wochen kamen aus dem Fernen Osten Nachrichten nach Europa, die von einem bevorstehenden kriegerischen Konflikt zwischen Japan und China zu deuten wußten. Diese Nachrichten gründeten sich auf die gereizte Stimmung, die auf beiden Seiten durch verschiedene, z. T. bekannte Zwischenfälle entstanden war. Eine ernsthafte Wendung nahmen die Dinge aber erst, als die Erregung auf die japanische Armee übergriff und japanische Militärflieger in Flugdriften ihre Landeute offen zum Kampfe gegen die Chinesen aufzufordern. Aber selbst dann war die Stimmung auf eine glatte Beilegung des Konfliktes bereitet, da die verantwortlichen höchsten Stellen auf beiden Seiten eine solche Zweifellos wollten. Wenn es jetzt trotzdem zu kriegerischen Handlungen gekommen ist, so besprechen, weil augenblicklich untergeordnete Organe in selbst veranlassen Patriotismus sich zu Unbesonnenheiten haben hinreißen lassen.

China, durch den Kampf um seine künftige innere Gestaltung zurecht finanziell und militärisch geschwächt, würde einem japanischen Eindringen völlig machtlos gegenüber-

stehen. Ein March nach Peking oder Nanjing aber würde der japanischen Armee keine Schwierigkeiten bereiten.

Japan hat in dem Neunmächte-Vertrag in Washington vom 22. 2. 1922, dem auch Deutschland später beigetreten ist, die Integrität des chinesischen Reichs ausdrücklich anerkannt, nimmt aber auf Grund verschiedener Verträge in der Mandchurie eine Sonderstellung ein. Eine dauernde Beilegung der Mandchurien durch Japan würde jedoch mit dem Washingtoner Verträge unvereinbar sein und alle Signatarmächte zum Eingreifen berechtigen. Es liegen keine Anhaltspunkte dafür vor, daß Japan sich einer solchen Vertragsverletzung schuldig machen will. Wohl mögen diejenigen im Rechte sein, die behaupten, daß die Zeit hierfür nicht so günstig war wie jetzt, wo weder Amerika noch England angesichts der großen Schwierigkeiten wirtschaftlicher und finanzieller Natur in eigenen Hause eine bemessene Intervention im Osten riskieren könnten, und für Ausland sich die herrliche Gelegenheit bietet, die ganze Nordmandchurie und damit die östlichste Bahn an sich zu bringen. Solche Argumentationen sind aber Hingehänge in den Händen der Gegenpartei befangener Politiker, die an der Tatsache vorbeigehen, daß die Einverleibung der Mandchurie in Japan von China niemals würde vergessen werden können, und die chinesisch-japanischen Beziehungen auf alle Zeit so schwer vergiften müßte, daß ein freundliches Nebeneinanderleben dieser beiden großen Nachbarvölker und ein geregelter Handelsaustausch auf Generationen hinaus unmöglich sein würde. Um dieses Erfolgs willen lohnt sich die Begnähme der Mandchurie nicht.

## Amerikas Eingreifen.

Stimson rät Japan von Gewaltanwendung in China ab.

Tokio, 25. September.

In einer an das Ministerium des Äußeren gerichteten Denkschrift über die Vorgänge in der Mandchurie erklärt der amerikanische Staatssekretär Stimson, die Vereinigten Staaten wünschten keinesfalls, sich in die Angelegenheiten Japans einzumischen, aber die gegenwärtige Lage rufe bei den anderen Mächten schwere Bedenken rechtlicher und anderer Natur hervor. Er rate daher Japan, die Angelegenheit rasch beizulegen und nicht weiter Gewalt anzuwenden.

Dem Völkerbundsrat ist ein Telegramm des amerikanischen Staatssekretärs Stimson zugegangen, in dem dieser seinen Dank für die Uebermittlung der Protokolle der Ratssitzungen über den japanisch-chinesischen Streit ausdrückt und mitteilt, daß er von den beiden Punkten der Ratssitzung sowie von der Tatsache, daß diese Punkte in der Note des Rates an die japanische und die chinesische Regierung aufgenommen worden seien, Kenntnis genommen habe. Es handelt sich hierbei um den Appell des Rates, seine weitere Verhängung des Streifens zu zulassen und die beiderseitigen Truppen zurückzuführen. In dem Telegramm erklärt Stimson weiter, die amerikanische Regierung habe bereits auf die Einstellung der Feindseligkeiten gedrungen, um eine Verhängung der Lage zu vermeiden. Sie werde auch weiterhin mit allen Mitteln an der Wiederherstellung des Friedens arbeiten.

## In Genf noch keine Lösung.

Der Ratsvorsitzende Lerroux gab in der Bundesversammlung eine Erklärung zum chinesisch-japanischen Konflikt ab. Ueber großer Aufmerksamkeit der Versammlung teilte Lerroux mit, daß der Völkerbundsrat in Zusammenarbeit mit den beiden Parteien sich bemühe, eine Beilegung des Konflikts herbeizuführen.

„Wir hoffen“, legte er, „zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen. Das ist vorläufig alles, was gesagt werden kann, doch hat mich der Rat gebeten, Ihnen möglichst bald eine weitere Mitteilung zu machen.“

Der Präsident Titulescu erklärte hierauf, es sei Sache des Rates, Mittel und Wege zur Beilegung des Konflikts zu suchen. Vor allem sei es nötig, daß der Völkerbund bei seinem Vorhaben auf die Unterfertigung der öffentlichen Meinung der ganzen Welt zählen könne. Diese Unterfertigung werde sicher nicht abgelehnt, denn die Aktion des Völkerbundes laufe auf eine Festigung des Friedens hinaus. Es genüge nicht, daß der Rat sagt, der Rat müsse in öffentlichen Sitzungen seine Anstrengungen so lange fortsetzen, bis eine Lösung gefunden sei. Völkerbundsrat und Völkerbundsversammlung dürften nicht auseinandergehen, bevor nicht der Erfolg der Aktion gesichert sei. „Wir würden deshalb“, so schloß der Redner, „daß der Rat vor Schluß der Versammlung dieser eine Mitteilung zumommen läßt, damit die Versammlung ebenfalls Gelegenheit erhält, ihren Standpunkt und ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen.“

Die chinesische Regierung hat dem Ratspräsidenten telegraphisch mitgeteilt, daß sie sich mit den vom Völkerbundsrat vorgezeichneten Maßnahmen einverstanden erkläre.

## China soll mobilisieren.

Die Nachricht über das Vorgehen des Völkerbundsrates ist in Nanjing freudig begrüßt worden. Eine riesige Massenversammlung nahm eine Entschließung an, in der die Regierung aufgefordert wird, eine sofortige allgemeine Mobilisation anzunehmen.

## Charbin wird nicht besetzt.

Der japanische Operationsplan in der Mandchurie — so heißt der japanische Ausrüstungsplan — ist durchgeführt. Es wird beabsichtigt, den status quo aufrecht zu erhalten. Die diplomatischen Verhandlungen und die Denachrichtigung der Mächte werden dem Außenminister überlassen. Nach Charbin sind keine japanischen Truppen entsandt worden.

Alle japanischen Truppen in der Mandchurie haben sich angeblich nach dem Gebiet der südmandchurischen Bahn zurückgezogen.

## Alle Zeitungen u. Zeitschriften

liefern frei Haus Richard Arnold, Buchhandlung

## Ein neuer Heimwehrruf?

„Entfüllungen“ der Wiener Sozialdemokraten.

Wien, 25. September.

Das Wiener Organ der österreichischen Sozialdemokratie behauptet, daß die Heimwehren in Oberösterreich trotz des Mißerfolges der Aktion Priemers einen neuen Putsch vorbereiten und im Besitz ausreichender Waffenvorräte seien, um einen ernsthaften Vorstoß zu unternehmen.

Klingt diese Behauptung angesichts der Erfahrungen des 13. September schon nicht sehr wahrheitsgemäß, so noch weniger die weitere Mitteilung, daß die Behörden über die Waffenlager der Putschisten genau unterrichtet seien, eine Aushebung aber nicht wagten, weil man Anschläge auf die Beamte befürchte.

## Englische Oktoberwahlen?

Die Vorbereitungen bereits im Gange.

London, 25. September.

Das Innenministerium hat Auftrag erteilt, die Vorbereitungen für die neuen Wahlen, die am 15. Oktober in Kraft treten, mit aller Beschleunigung durchzuführen. In politischen Kreisen vertritt man daher die Ansicht, daß Neuwahlen im Oktober oder Anfang November stattfinden würden.

Die Abgeordneten, die mit ihren Wahlfreien und der Wirtschaft in enger Fühlung stehen, wünschen die Wahl durchzuführen mit Ausnahme einer Mehrheit der Liberalen, die, durch die Frage des Zolltarifs gespalten, vorläufig gegen Wahlen sind. Dies kam in einer liberalen Fraktionssitzung zum Ausdruck, die in ihrer Mehrheit der Ansicht war, daß Neuwahlen im gegenwärtigen Augenblick den Interessen des Landes schaden würden.

## Alderschild für Dr. Simons.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages.

Reichspräsident Hindenburg hat dem früheren Reichsgerichtspräsidenten Dr. von Simons aus Anlaß des 70. Geburtstages den Alderschild des Reiches, die höchste Auszeichnung, mit der Widmung: „Dem hohen Richter, dem Förderer des Völkerrechts“ verliehen. Die Ueberreichung erfolgte durch Staatssekretär Dr. Meißner.

## Beratungen der Deutschen Volkspartei

Hamburg, 24. September.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt hier eine Sitzung ab und nahm Bescheid der Ausschüsse sowie einen Vortrag des Parteivorstandes Dr. Dingeldey über seine Verhandlungen mit dem Kanzler entgegen. Kritisiert wurde, daß die Reichsregierung trotz der kritischen Gesamtlage noch keine durchgreifenden Maßnahmen getroffen habe.

## Hohe Strafen.

Gefängnisurteile im Aufriistenamm-Prozess.

Berlin, 24. September.

In dem Schnellhöffengerichtsprozess wegen der Kurfürstinnen-Angriffe am 12. September verurteilte der Vorsitzende nach fünfjähriger Beratung das Urteil. Vor den 34 Angeklagten wurden 6 freigesprochen.

Verurteilt wurden wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zu Gewalttätigkeiten der Kaufmann Meede zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis; wegen Beihilfe zu schwerem Landfriedensbruch der Kaufmann Kühns, der den Wagen führte, in dem drei Geiseln saßen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis; der Führer der Wache beim Stab der 54. Brandenburg. Ingenieur Gensch, sowie weitere acht Angeklagte zu je 1 Jahr 3 Monaten, der Daddecker Apoll zu 1 Jahr 1 Monat, weitere zehn Angeklagte zu je 1 Jahr und die restlichen Angeklagten zu je 9 Monaten Gefängnis.

Gegen den Jungfliegerführer Brandt wurde das Verfahren abgetrennt. Er wurde wieder in die Untersuchungshaft zurückgeführt.

## Arbeitsmarktlage in Mitteldeutschland weiter rückläufig

Mitte September 1931: 390 000 Arbeitslosigkeit.

Der Präsident des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland teilt mit:

Die Zahl der bei den mitteldeutschen Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden hat sich in der ersten Septemberhälfte weiter erhöht, da der Beschäftigungsgrad fast aller Zweige der mitteldeutschen Wirtschaft weiter gelunken ist. Wenn auch zurzeit der Beschäftigungsgrad der mitteldeutschen Wirtschaft über dem Reichsbuchschnitt liegt, so darf diese Tatsache doch keineswegs als Folge einer Sonderkonjunktur der mitteldeutschen Wirtschaft angesehen werden, sondern sie ist lediglich eine saisonmäßige Erscheinung, die auf die umfangreiche Ausbeutung der landwirtschaftlichen Produktion und der ihr dienenden bzw. ihre Produkte verarbeitenden Industrie zurückzuführen ist. Die Entwicklung am mitteldeutschen Arbeitsmarkt geht die gleichen Bahnen des Abfluges wie im gesamten Deutschen Reich. Lagererfüllung und Kreditmangel zermürben auch hier die Beschäftigung. Die an sich nur bescheidenen Hoffnungen auf eine leichte Belebung der Produktion in den Verkehrsgüterindustrien durch die Leipziger Herbstmesse haben sich, wie jetzt zu beobachten ist, leider nicht erfüllt, so daß mit einer zunehmenden Ausbreitung der Kurzarbeit, mit vermehrten Entlassungen und schließlich mit neuen Teil- und Glaselstungen in den nächsten Wochen und Monaten gerechnet werden muß. In der ersten Septemberhälfte wurden in Mitteldeutschland 37 Stillelegungen angehängt, durch die noch im Laufe dieses Monats rund 6300 Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen werden, davon 2000 aus der Metall-, 1700 aus der Textilindustrie, 1000 aus dem Bergbau und etwa 700 aus der Zigarrenindustrie.

Insgesamt waren am 15. September im Bereiche des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland rund 390 000 Arbeit-

flüchtend gemeldet, oder rund 8000 mehr als Ende August. Der Bauzuzug von Arbeitslosen hat in den letzten 14 Tagen gegenüber den vorausgegangen zwei Wochen etwas nachgelassen. In der Zeit vom 1.—15. August liegt der Zeit vom 15. August bis 1. September hatte sich der Bestand der Arbeitssuchenden jeweils um rund 11 000 erhöht. Die Verlangsamung des Zuzuges der Erwerbslosenzahl in den letzten 14 Tagen ist auf die lahmstehende Belegung des Wohnungs- und Berufsmittel- sowie des Befehlungsgebietes zurückzuführen.

Von der Gesamtheit der Arbeitssuchenden erlitten Mitte September 119 461 versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, 101 230 Arbeitslosenunterstützung und 100 303 Arbeitslosenunterstützung.

### Bereitete Sprengstoffanschlag. Ein furchtbares Verbrechen war geplant.

Solberg (Rheinland), 25. September.

Auf das Landhaus eines Fabrikanten in Wiesbaden bei Solberg ist ein Sprengstoffanschlag verübt worden. Die Täter haben durch die Aufzettelung eines Pakettens, das keine Beobachtung erregte, den Inhalt in Pulver zerlegt. Das Pulver haben nicht ausfindig machen und sich gefangen. Man hat sie bisher noch nicht fassen können. Im Graben des Suchtrockens vom Anwesen des Fabrikanten fand man ein schwarz angelegtes Häufchen aus Holz, aus dem zu beiden Seiten ein starkes Eisenrohr ragte, das mit Sprengstoff gefüllt war. Ferner fand man eine Blechbüchse, zwei Zündschnüre von 120 bzw. 80 Zentimeter Länge und ein Reagenzglas, das eine Sprengkapsel enthielt. Außerdem entdeckte man in der Nähe ein hölzernes Selteneisen und einen geladenen Trommelrevolver.

Die Untersuchung der Sprengkörper ergab, daß sie hauptsächlich montiert waren und bei einer Entladung eine furchtbarste Wirkung gehabt hätten.

### Neues aus aller Welt.

Mord an einer Greisin. In ihrer Wohnung in Neuenfeld (Kreis Habsheim) wurde die 73jährige alleinstehende Greisin in ihrem Bett im Aufstehen ermordet. Der Tod ist vermutlich durch Erwürgen eingetreten. Das Motiv des Verbrechens bedarf noch der Klärung. Die Staatsanwaltschaft klagt bei der Breslauer Vormundkommission an.

Die Mordtat in Dortmund. Die Dortmunder Vormundkommission nahm mit Unterstützung des Vormundkommissionarschusses des Ruhrgebietes eine Durchsuchung des Gartens hinter dem Mordbau nach Spuren der Täter vor. Im Saustur wurde ein Wildlederhandschuh neueren Fabrikats gefunden, der wahrscheinlich dem Täter oder einem der Täter gehören muß. Indizes haben der Vormundkommission den Verdacht nahegelegt, daß die Tat von jemandem begangen wurde, der aus Bekanntheit mit der Ermordeten stammen dürfte. Am Futter des Handschuhs befinden sich noch Reste von Pfeffer, mit dem die Täter ihre Fußspuren vermischt, um den sofort angelegten Hund die Suchfähigkeit zu erschweren.

Ueberrall auf einen Steuerbeamten. In Mannheim wollte ein Steuerbeamte in der Rheinländer Straße bei einem 38 Jahre alten verheirateten Schloffer eine Pfändung vornehmen. Während dieses Vorganges verließ der Schloffer den Beamten plötzlich mit einem schweren Kupferbesteck mehrere Schläge von hinten auf den Kopf, so daß der Beamte gänzlich zusammenbrach. Der Beamte konnte sich aber wieder aufraffen, worauf ein Kampf einbrach, in dessen Verlauf der Täter den Beamten im vierten Stock über das Treppengeländer zu werfen verurteilte. Der Schloffer wurde verhaftet.

Wieder verurteilter Einbruch in eine Kaserne. In Würzburg wurde von mehreren Personen verurteilt, in die Kaserne der 1. Kavallerie, die zum Teil von der Landespolizei und einem Festungsbataillon der Reichswehr besetzt ist, einzudringen. Der Posten bemerkte die Eindringlinge und vertrieb sie durch mehrere scharfe Schüsse. — Ein ähnlicher Einbruch wurde schon vor wenigen Wochen verurteilt. Damals hatten die Täter einige Schiffe auf den Wachtposten abgegeben, ohne aber zu treffen. Den Tätern ist man auf der Spur.

Tage nach Ankommen. Passanten beobachteten in der Mittelstraße in Berlin mehrere junge Burden beim Ausplündern eines Fernsprechautomaten. Sie benachrichtigten die Polizei, die mit einer Hundstrolche in einem Ueberrallkommando an dem Automaten erschien. Als sich die Täter beobachtet fühlten, flüchteten sie in einem bereits

fliehenden, anscheinend gestohlenen Auto. Es entpann sich ein Jagd- und Schützengewühl, durch Abgabe mehrerer Schüsse die Flüchtenden aufzuhalten. Sie konnten aber trotzdem entkommen.

Großfeuer in Osabrück. In der Zellulosefabrik Hageborn & Co. in der Lotterstraße in Osabrück brach ein Großfeuer aus. Eine Explosion setzte die Lager der Maschinenräume und das Refektorium in Flammen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen hatten gerade Frühstückspause und befanden sich glücklicherweise in einem anderen Gebäude. Das Feuer wurde mit 15 bis 20 Schlauchleitungen bekämpft. Eine Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen dürfte längere Zeit brotlos werden.

Der Brandstifter mit der Petroleumlampe.

Bauerbach (Kr. Meiningen). Die Gastwirtschaft zur Schillerstraße war bereits im vorigen Jahre einmal durch Brandstiftung in Flammen aufgegangen. In dem Neubau, der vor kurzem erst fertiggestellt worden ist, wurde in einer der letzten Nächte wieder ein dreifacher Brandstiftungsversuch unternommen. Der Täter stieg durch das Kellerfenster ein und hob im zweiten Stock 18 Fensterfügel aus. Dann trank er das Treppenglas bis in die Zimmer hinein mit Petroleum und zündete dieses an. Es tobten aber nur einige Treppenschritte an, worauf das Petroleum erlosch. Der Besitzer kam von Glück sagen, da der Neubau noch nicht verjährt ist. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der frühere Besitzer der Gastwirtschaft, Adolf Georg Käber, verhaftet.

Doppelbrandung in Gera?

Rudolfsh. Wie gemeldet, soll heute in Gera vermutlich die Hinrichtung des Raubmörders Pehold erfolgen. Man nimmt an, daß gleichzeitig auch der in Rudolfsh. wegen Mordes an seiner Ehefrau und seiner Wittwe zweimal zum Tode verurteilte Danowitz Koppe an Zwabich ebenfalls zur Hinrichtung nach Gera gebracht werden wird, da sich die Räumlichkeiten im Rudolfsh. Landgericht für eine Exekution nicht eignen.

Keine Stilllegung der Altenburger Bierbrauerei.

Altenburg. Die Verwirklichung der hiesigen Brauerei teilt mit, daß die Gerichte von einer geplanten Stilllegung des Betriebes nicht den Tatsachen entsprechen.

Steuerveränderungen.

Ein Erlass des preussischen Finanzministers bringt folgende Grundzüge für die Bestimmungen von Steueränderungen in Erinnerung: Eine vollständige oder teilweise Stundung kommt dann in Frage, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die zur Begleichung der Steuern erforderlichen Mittel nicht flüssig gemacht werden können, und daß die Veräußerung von Gegenständen, die einem Betriebe gewidmet sind, entweder die Aufrechterhaltung des Betriebes gefährden würde oder nur zu Preilen erfolgen könnte, die dem Steuerpflichtigen billigerweise nicht zugemutet werden können. Soweit die Steuer nicht auf Betrieben ruht, z. B. bei Wohnhausbesitzern und Kleinrentnern, verbleibt es bei dem allgemeinen Grundbuch, wonach die Steuer hauptsächlich dann zu funden ist, wenn ihre Eingangszeit mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden sein würde. Für die Frage, ob Stundung zu bewilligen, ob die Stundung von einer Sicherleistung abhängig zu machen ist, ob sie sich auf den gesamten Steuerbetrag oder nur auf einen Teil zu erstrecken hat und für wie lange sie zu bewilligen ist, kommt es in erster Linie auf die besonderen Umstände des einzelnen Falles an. Dabei sind die in Betracht kommenden Verhältnisse mit Verständnis für die heutige wirtschaftliche Notlage zu prüfen. Andererseits ist unbedingt daran festzuhalten, daß sich niemand der Pflicht entziehen darf, mit Anspannung aller Kräfte dazu beizutragen, Staatswirtschaft und Währung vor dem Verfall zu bewahren. Ueber die Höhe der zu entrichtenden Stundungssummen wird demnach weitere Bestimmung getroffen werden.

### Verpflichtung zur Vormundschaft

Vormund verwandter oder fremder Kinder zu sein, ist vielfach, eine Nichts weniger als angenehme und dankbare Aufgabe, insbesondere für diejenigen, der frei von anderen und idealen Gesichtspunkten, die mit diesem Amt nun einmal verbundene Arbeit und Verantwortung scheut und auch nicht gewillt ist, etwaige Geldausgaben zu leisten. Die meisten Leute, denen dieses Amt vom Vormundschaftsgericht angetragen wird, werden sich also dafür bestens bedanken. Das kann ihnen aber nichts helfen; denn nach dem Gesetz ist — was viele allerdings nicht wissen — jeder Deutsche

verpflichtet, eine Vormundschaft zu übernehmen, sofern es ihm für ein Wohlthun nicht auf gesetzliche Gründe beruhen kann, wie sie im § 1766 des BGB. vorgelegen sind. Danach kann eine Vormundschaft nur ablehnen:

Wer eine Frau ist, wer das 60. Lebensjahr vollendet hat, wer mehr als 4 eheliche, unminörbige Kinder hat, wer eine Krankheit oder ein Gebrechen hat, wer wegen großer Entfernung seines Wohnortes vom Sitz des Gerichts die Vormundschaft nicht ohne besondere Belästigungen führen kann, wer schon eine Vormundschaft innehat und wer zur Sicherstellung der Vermögensverwaltung des Mündelns angehalten wird.

Wer mit keinem dieser Gründe aufwarten kann, der muß die Vormundschaft wohl oder übel übernehmen; ja, er ist sogar für den Schaden verantwortlich, der dem Mündel etwa dadurch entsteht, daß die Befellung des Vormunds sich durch sein abweichendes Verhalten verzögert hat. Außerdem kann das Vormundschaftsgericht den zum Vormund Ausgesetzten sogar durch Drönungsstrafen bis zur Höhe von 500 Mark zur Übernahme des Amtes anhalten.

### Zwangsvorleistungen von Grundstücken

Neben den finanziellen Auswirkungen der Erhöhung der Hypothekenzinsen sind die grundstücksbesitzenden Handwerker angezogen. Zwangsvorleistungen von Grundstücken wegen der gegenwärtigen Geld- und Wirtschaftskrisis nur zu sehr gedrückt. Preise verfallen werden können und das Vermögen des Schuldners in Gefahr — auch zum Schaden der Gläubiger — veräußert wird. Der Reichsjustizminister hat auf Antrag des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine bei den Landesjustizverwaltungen bereits anregend, daß sie bei den Vorleistungsgewerkschaften eine angemessene Vertagung des Verfahrens erlangen könnten. Diese Anregung reicht jedoch nicht aus, um der gegenwärtigen Notlage Rechnung zu tragen. Der Reichsverband des deutschen Handwerkes hat daher in einer besonderen Eingabe an den Reichsminister der Justiz die Forderung erhoben, daß Zwangsvorleistungen überhaupt unterbleiben sollen, solange keine durchgreifende Besserung der Wirtschaftslage eingetreten ist. Falls es nicht möglich sein sollte, diesem Antrag zu entsprechen, so soll weiterhin davon abgesehen werden, daß alle Vorleistungsgewerkschaften eine bestimmte Frist hinausgeschoben oder einstellen nur mit ausdrücklichem Einverständnis der Beteiligten abgeschlossen werden. Die Entscheidung über die Vertagung allein den Gerichten zu überlassen, kann nicht für ausreichend erachtet werden.

Der fällige Wert — Das Gesetz der Familie — Die Affäre Dorton. Drei Menschen mühten sich ein Kind — Augen der Liebe — und andere Erzählungen bringen die **Wahren Erzählungen** (Verlag Dr. Sello-Gesler A.-B., Berlin SW. 68). Das interessante und reich illustrierte Werk ist zum Preise von 50 Pfennig liberal zu haben.

### Leipziger Schlachthausmarkt vom 24. September.

Preise für 50 Kilo. Lebendgewicht in RM.

	Klasse heute vorher	Klasse heute vorher	Klasse heute vorher
Schaf	1 40-43	—	Rälber 1 —
	2 36-39	—	2 52-56
	3 33-35	—	3 48-51
Bullen	5 —	—	4 40-47
	1 35-36	30-33	Schafe 1 40-45
	2 31-34	26-29	2 48-52
Rühe	3 28-30	22-25	3 35-40
	1 35-36	30-33	4 28-34
	2 30-32	25-28	5 —
Färsen	1 35-36	30-33	Schweine 1 60 —
	2 30-32	25-28	2 58-60
	3 25-29	20-23	3 55-57
Gärten	4 20-24	20-22	4 52-54
	1 40-42	—	5 49-51
	2 34-39	—	6 —
			7 43-58

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren der 1000 Kilo, sonst der 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt 210-213 (am 21. 9. 203-212), Roggen Markt 185-187 (183-189), Hafer Markt 132-140 (132-140), Weizenmehl 26,25-32,25 (26,25-32,25), Roggenmehl 25,50-28,25 (25,25-28), Weizenklein 10,60-10,90 (10,75 bis 11), Weizenklein 9,25-9,50 (9,25-9,50), Weizenklein 20-22 (20-22), Weizenklein 13,40-13,60 (13,40 bis 13,60), Trockenrüben 6,50-6,60 (6,70-6,80), Sojabohnen 11,50-12,20 (11,60-12,20).



Roman von Elisabeth Borchart

57. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ah — und zu welchem Zweck willst du dich dieser unangenehmen Aufgabe unterziehen?“ fragte Carlotta mit Hohn in der Stimme.

„Ich — möchte dich geborgen wissen“, war Bardinis Antwort.

„Du willst mich los sein.“

„Solcher Veiwelsung bedürfte es nicht. Maland ist anher beider Heimathort und — auch meines Weibens ist hier nicht länger.“

„So — so bist du hier?“

„Wer? Von wem sprichst du?“

„Von derjenigen, die zwischen dich und mich getreten ist.“

„Ah — wenn es eine solche gegeben hat, so trennt uns diese letzte Stunde für immer, denn sie ist hoch und rein, und die Niedrigkeit darf sie nicht streifen.“

„Ah — daher deine moralischen Anwendungen, — Gut, reisen wir ab, aber — Vittorio — vorher lag sie mich kennen lernen, keine — habada — Ketterin.“

„Carlotta“ lächelte er nun, sein Auge leuchtete sich die Fänge des jungen Mädchens, „aus diesem Munde müßte der Name hören, den er selbst der Geliebten beigelegt hatte. Es war ihm, als wenn ein spitzer Dolch in sein Herz drang.“

„Egze ihr, ich wäre eine Bekannte von dir aus Maland oder was du sonst willst“, fuhr sie bartnädig fort.

„Eher den Tod.“

„Sie zuckte zusammen, aber sie beherrschte sich.“

„Gut denn — es ist vielleicht besser so — ich gehe jetzt.“

„A — wieder.“

Carlotta verließ das Zimmer. Im Herzen trug sie eine tiefe Hoffnung. Er wollte mit ihr reisen, er hatte erklärt, daß er von jener anderen für ewig getrennt sei. Noch war nicht alles verloren. So schnell er in dieser

kurzen Zwischenzeit von einer anderen gefestigt worden war, so schnell konnte er sie vergehen und zu ihr, Carlotta, zurückkehren, erregte es in Strömen.

Bardini war, als die Tür hinter Carlotta ins Schloß gefallen war, wie getroffen in seinen Stuhl gesunken. Er hatte sein Gesicht in die Hände vergraben und stöhnte schmerzlich.

„Vorbei der Traum von Glück, vernichtet jede Hoffnung! Meine Schuld hat eine Schranke aufgebaut, über die es kein Hindernis gibt. Und ich glaube schon auf der Höhe zu stehen und vermag, daß neben mir in der Tiefe die Schuld lauert, die mich hinabzieht und mich aus all den Himmeln stürzt, die Phantasie und Liebe so hoffnungsvoll aufbauten. — Was ist das Leben? Schuld und Neue — Neue und neue Schuld! — Oder gibt es etwas, das die Schuld tilgen könnte — gibt es eine Cäure, die meine Hände reinwäscht, daß ich sie noch einmal nach der solten Geliebten ausstrecken dürfte! — Und sollte ich mir das Herz blutig reißen — ich will noch einmal emporkletterten verfluchen.“

Die Gewalten tritten in seiner Brust in wildem Kampfe — der Verlust der Liebe, und die wachsende Stimme tief dazwischen.

Wie ein Besessener tanzte er im Zimmer umher und blieb endlich am Fenster stehen und presste die heißen Stirn gegen die Scheiben.

Er sah nicht, was draußen vor sich ging, wie sich die Wolken zusammenzogen von allen Seiten, wie der Himmel immer grauer und dunkler wurde. Er sah nur drüben die Fenster von Mathemite, die ja bewohnte. Wie oft hatte er hier gestanden und lehmäßig hindergeblickt und sich lödende Zukunftsbilder ausgemalt!

Bei dieser Erinnerung begann der Sturm von neuem in seiner Brust zu toben und erbaumungslos niedersinken, was sich ihm in den Weg stellte.

„Ach langer Zeit, Carlotta, er sah seine Sachen zu packen. Als es geschah, war, legte er sich an seinen Schreibtisch, um das Scherferte zu vollbringen: einige Zeilen an Ja zu schreiben. Er hatte lange überlegt, ob er nicht lieber ipurlos aus ihrem Gesichtsbereich verschwinden sollte, aber er

hatte es nicht über sich vermocht. Und wenn es ein einziges Aufgebotswort war — er müßte es ihr sagen.

Am Abend regnete es in Strömen.

Im Hotelomibus fuhren Bardini und Carlotta dem Bahnhof zu. Sie saßen sich stumm gegenüber, wie zwei Fremde unter den Fremden.

Während Carlotta in der Wartehalle ungeduldig wartete und sich fröhlich in ihren Schal wickelte, bejaugte Bardini drüben die Willets und steckte in den Briefkasten an der Seite den Brief an Ja hinein. Erst kurz vor der Einfahrt des Zuges hatte er Carlotta ab und betrat mit ihrem Bahnhofs.

Der Zug hatte nur wenige Minuten Aufenthalt — es mußte schnell gehen. Bardini öffnete ein Weitei erster Klasse, ließ Carlotta einsteigen und flappete die Tür hinter ihr zu. Carlotta beugte sich zum Fenster hinaus, sie wollte ihm nachsehen, aber der Pfiff der Lokomotive hing grell und klanglos dazwischen. Sie sah nur blau, wie er schnell in ein anderes Weitei sprang, dann legte sich der Zug in Bewegung, und sie sank mit einem bangen Laut in die Polster zurück.

XV.

Es regnete die Nacht durch bis zum anderen Morgen. Der Himmel war grau, die Wolken hingen schwer herab, und aus ihnen stürzten die Wasserfälle unaufhörlich nieder. Der See hatte sich grün gefärbt, aber gegen Luzern zu erhellten er grau und verlor sich in dem Nebel, das man meinte, man sähe das untere Meer.

Immer im Speisewagen an dem Zimmern und Klagen, und sein Hoffungsstrahl verminderte es. Das Barometer sank vielmehr, und die Ausblicke wurden immer trüber.

„Ich werde arbeiten“, sagte Ja zu ihrer Mutter und legte sich mit ihrem Roman in ihr Zimmer.

Neulich hatte sie nicht arbeiten können, die Sorge hatte sich das Herz beengt und ihre Augen hatten beständig den Irrsinn geübt.

Seute ging sein Blick nach außen in die traurige, regennasse Landschaft. Er ging nach innen und suchte etwas, das mit ihrem Roman wenig zu idiosyn hat und sie unlagbar quälte. (Fortsetzung folgt.)



# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
Gratisbeilage

40. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grandmann, Neubaum. Druck: J. Neumann, Neubaum.  
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1904)

1931

## Anbau und Pflege der Johannisbeere

Von Willi Hacker

Wie alles Beerenobst ist auch die Johannisbeere äußerst dankbar, man kann bei ihr mit regelmäßigen und reichen Erträgen rechnen trotz verhältnismäßig weniger Ansprüche. Deshalb auch ihre weite Verbreitung. Man findet sie überall und auch noch in Höhenlagen, wo anderes Obst nicht mehr so recht gedeiht. Aber

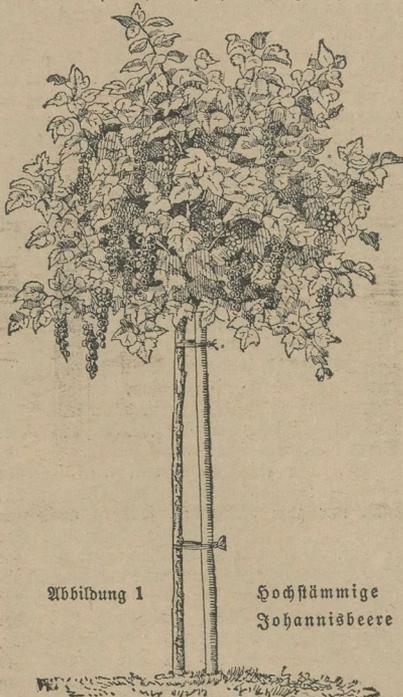


Abbildung 1 Hochstämmige Johannisbeere

Abhilfe geschaffen wird, lassen sie vorzeitig Blüten und Beeren fallen. Vor allem sind die schwarzen in dieser Hinsicht empfindlich, die ihrem natürlichen Vorkommen entsprechend sehr viel Luft- und Bodenfeuchtigkeit gebrauchen. Es ist bei ihnen als sicher anzunehmen, daß der Mangel an beiden die Ursache der oft fehlenden Fruchtbarkeit ist. Mancher Gartenfreund wird sich schon geärgert haben, wenn mit einem Male die Träubchen ihre Beeren verlieren. Leider ist es dann für das Jahr zu spät zur Abhilfe, also muß man rechtzeitig vorbeugen.

Eine Bodenbearbeitung vor dem Anpflanzen ist unerlässlich. Bei Anlage von größeren Kulturen wird man auf 50 cm Tiefe rigolen, im Garten genügen Pflanzgruben von 50 cm Tiefe und Durchmesser. Hierbei wird man eine Bodenverbesserung gleich mit vornehmen, wenn es nicht an und für sich guter Boden ist. Besonders bei Sandboden empfiehlt sich die Zufuhr von Lehm und Beigabe von Dünger, um die Erde bindiger zu machen. Das Pflanzen hat nach den bekannten Regeln zu erfolgen. Die verletzten Wurzeln werden abgeschnitten, die Triebe zurückgeschnitten (bei den Sträuchern auf die Hälfte, bei Hochstämmen noch mehr), die Wurzeln richtig verteilt, ein paar Schaufeln guter Erde (Kompost, durchfeuchteter Torfmull) dazwischen gebracht, angetreten und festgepflanzt. Die Sträucher dürfen nicht zu tief kommen, da sich sonst leicht Wurzelanläufer bilden. Nur mit dem Einschlämmen ist es nicht so genau zu nehmen. Im Herbst, wenn es nicht sehr trocken ist, kann man es sogar ganz unterlassen. Die beste Pflanzzeit ist der Herbst, nur im Notfall wird man im Frühjahr die Pflanzung vornehmen, denn die Johannisbeeren treiben sehr zeitig und wachsen dann schwer an. Empfehlenswert ist es noch, den neugepflanzten Stücken eine Decke aus Stallmist zu geben.

Eine sonnige, nicht zu heiße Lage ist stets die beste, denn in ihr gibt es die süßesten und schönsten Früchte, aber auch in etwas schattigen Lagen ist der Ertrag noch befriedigend, nur tritt hier die Reife etwas später ein und die Beeren müssen länger hängen, um an Säure zu verlieren. Aus dem Grunde wird die Johannisbeere auch mit Vorliebe als Zwischenkultur verwendet, manchmal sogar in zu weitgehender Weise, so daß beide, die Beeren und die Hauptfrucht, darunter leiden. Bei ebenfalls flachwurzelnenden Bäumen, z. B. Äpfeln auf Paradies, Birnen auf Quittre, ist Vorsicht anzuraten, hier nehmen sich beide die Nahrung gegenseitig weg. Bei Hochstämmen, die sämtlich tiefer gehen, ist es nicht so gefährlich, nur muß hier für die Beeren genügend Sonne verbleiben. Guter, nährkräftiger Boden und entsprechende Feuchtigkeit sind dann unbedingte Notwendigkeit und schaffen allein den Ausgleich für die verstärkten Ansprüche.

Gute Jungpflanzen sind für die spätere Entwicklung wie überall Bedingung. Hat man Sträucher, mit denen man zufrieden ist, so kann man sich mit ihrer Hilfe junge Pflanzen auf die verschiedenste Art selbst heranziehen, und zwar durch Ableger, Anhäufeln und Stecklinge, da sich gerade die Johannisbeere sehr leicht und gut bewurzelt. Wenn auch mancher diese Vermehrungsarten kennt, so seien sie dennoch kurz beschrieben. Will man Ableger machen, so biegt man vorjährige Triebe nieder, legt sie etwa 20 cm in den Boden, hakt sie fest, bedeckt sie dort mit guter Erde oder Kompost und schneidet die hervorragenden Enden auf zwei bis drei Augen zurück. Sie werden während der trockenen Jahreszeit etwas feucht gehalten. Dann kann man sicher sein, daß sie sich im Herbst bewurzelt haben. Sie können dann als



Abb. 2 Rote Kirsch-Johannisbeere

natürlich wird dort, wo die Johannisbeere als alleiniges Obst fortkommt, der Entlegenheit wegen kaum die Möglichkeit der Verwertung in anderer Form als zum sofortigen Genuß bestehen. Die Johannisbeere ist als wenig anspruchsvoll bekannt, aber dennoch soll man sie nicht zu kurz halten und ihr alles das geben, was zum Gedeihen notwendig ist, denn es ist doch einleuchtend, daß ein Strauch dort, wo er reichlich Nahrung findet, sich ganz anders entwickelt, viel größere Erträge bringt und viel widerstandsfähiger Krankheiten und tierischen Schädlingen gegenüber ist, als dort, wo er gerade genug hat, um nicht elend zu verkümmern. Der Boden soll mild und fruchtbar, kann aber auch flachgründig sein, und sogar solcher mit verhältnismäßig hohem Wasserstand ist noch brauchbar, da die Johannisbeeren flach wurzeln und natürliche Feuchtigkeit verlangen. In trockenem Boden, wenn nicht durch Düngen usw.

selbständige Pflanzen behandelt, also abgeschnitten und verschult werden. Sollte die Bewurzelung wider Erwarten nicht gut ausgefallen sein, so läßt man die Ableger noch bis zum Frühjahr oder den folgenden Herbst an dem Mutterstock und nimmt sie dann ab. Nach zwei Jahren kann der junge Strauch an den endgültigen Standort kommen. Noch einfacher ist die Vermehrung durch Anhäufeln. Der Stock



wird stark behäufelt, dann bewurzeln sich die jungen Triebe bald und werden wie die Ableger behandelt, ebenfalls bewurzeln sich die Stecklinge leicht. Man schneidet sie aus einjährigen, kräftig ausgebildeten Trieben auf 20 bis 25 cm. Je zeitiger dies geschieht, um so besser. Solche, die erst Ende Januar oder später geschnitten werden, verfangen leicht. Die Stecklinge werden gebündelt frostfrei eingeschlagen. Der Schnitt erfolgt schräg dicht unter dem untersten und einige Millimeter über dem obersten Auge. Im April werden sie auf ein besonders gut vorbereitetes Beet mit etwa 20 cm Abstand etwas schräg eingelegt, so daß nur 2 cm unbedeckt bleiben. Ein gewaltiges Eindringen oder Einsinken ist zu vermeiden, da hierbei Beschädigungen kaum ausbleiben. Ein Bedecken des Beetes mit gut verrottetem, kurzem Mist empfielt sich, Bodenlockerung und ständige Unkrautvernichtung sind Bedingung. Die Bewurzelung erfolgt im Laufe des Sommers und kennzeichnet sich durch das Austreiben. Im Herbst werden sie ebenfalls verschult und sind nach zwei bis drei Jahren, wenn sie sich kräftig entwickelt haben, als Büsche verpflanzbar. Durch Rückschnitt wird man alle diese Vermehrungen zur Verzweigung bringen.

Die Johannisbeeren werden als Sträucher, Halbstämme und Hochstämme (Abbildung 1) angebaut. Im Garten werden Hochstämme mit Goldjohannisbeere (*Ribes aureum*) als Unterlage stets gut wirken und bei genügender Nahrung auch große Erträge mit gut entwickelten Beeren geben. Zwar sollen Hochstämme leicht an Krebs eingehen, doch habe ich solche länger als zehn Jahre besessen, ohne Verluste gehabt zu haben. Hier werden Boden und Lage ein Wort mitsprechen. Der Halbstamm, der wurdelt gezo-gen wird, trägt schon mehr, aber der Busch ist und bleibt am empfehlenswer-testen, weil am ertragreichsten, dauerhaftesten und anspruchslofsten. Er bringt die meisten Früchte, wird durch seinen Wurzelstock am besten ernährt und verjüngt sich durch ständige neue Bodentriebe. Diese Vorteile noch eingehender zu behandeln, dürfte ziemlich zwecklos sein. Aber eine gute Eigenschaft muß den Halb- und Hochstämmen nachgesagt werden: man kann bei ihnen das Unkraut viel leichter bekämpfen, weil man gut an die Stämme herankommt, während es an den Sträu-chern, die oft sehr großen Umfang annehmen, Schwierigkeiten macht. Und gerade im Verrennst nistet sich das Unkraut mit Vorliebe ein und kann bei Überwucherung auch die größte Anlage ertraglos machen, wodurch schon manche Hoffnung vereitelt worden ist. Deshalb achte man bei Berechnung der Abstände auch darauf und gebe mindestens zwei Meter nach allen Seiten. Die schwarzen werden im allgemeinen weiter als die anderen gepflanzt, von den rotfrüchtigen erhält die „Rote Holländische“ die größten Abstände.

Die Pflege der Johannisbeerstöcke ist verhältnismäßig einfach. Im Herbst wird der Boden stark gelockert, wobei gleichzeitig gedüngt wird, am besten mit Stallmist oder Kompost, auch künstlicher Dünger, mit Mäßen verwendet, ist gut. Während des Winters werden wiederholt Dünggüsse verabreicht, wie überhaupt die Ruhezeit zur Düngung am besten geeignet ist. Im Sommer wird man nur von Zeit zu Zeit eine flache Bodenbearbeitung vornehmen, um

die wasserbindende Kraft des Bodens zu erhöhen und das Unkraut zu bekämpfen, in trockenem Boden ist außerdem eine wiederholte durchbringende Bewässerung angebracht. Je



Abbildung 3  
Seitenpfropfen von Johannisbeere  
a Unterlage,  
b Veredelungsreis mit tellförmigem Schnitt

besser die Pflege, desto höhere Erträge und desto länger bleiben die Sträucher in gutem Zustande. Der Beerenansatz wird durch Beschneiden gefördert. Das alte Holz ist zu entfernen, damit Licht und Luft überall hinkommen können und die Jungtriebe nicht von unten



Abbildung 4  
Seitenpfropfen von Johannisbeere  
a Unterlage, b Veredelungsreis,  
bei c an der Unterlage festgebunden

fahl werden. Das Jungholz wird nur mäßig geschnitten, die Langtriebe auf etwa zwei Drittel, die Seitentriebe etwas stärker, dabei nehme man Rücksicht auf die Form. Noch genauere Regeln anzugeben ist nicht gut möglich, der Schnitt soll aber zeitig vorgenommen werden,

jedenfalls vor dem Beschneiden der Obstbäume, da die Johannisbeeren, wie schon beim Pflanzen bemerkt, sehr zeitig treiben. Bei dem Hoch- und Halbstamm schneidet man im allgemeinen noch etwas stärker zurück und behält auch noch mehr die Form im Auge.

Von den Feinden der Johannisbeere ist die Johannisbeerblattlaus durch ihre blasenförmigen, rotgefärbten Mißbildungen am augenfälligsten. Abhilfe bringt nur rechtzeitiges Spritzen mit Quastseifenbrühe oder Tabaklösung. Zu sehr befallene Triebe werden abgeschnitten und verbrannt. Auch die Schildläuse suchen die Sträucher gern heim. Man entfernt sie am einfachsten im Winter, indem man die Schildchen mit einem Stückchen Holz abhebt, daß die Eier, die das weiße Pulver bilden, dann absterben. Spritzen im Februar mit 20prozentigem Obstbaumfarblosium hilft noch mehr. Auch eine Milbe (rote Spinne) kommt vor und macht sich durch kleine braune Flecke bemerkbar, gegen sie hilft auch die Quastseifenbrühe. Vom Johannisbeer-glasflügler schadet die Raupe, die sich in die Triebe einbohrt. Von den Pilzkrankheiten ist die Blattfallkrankheit die gefährlichste. Sie wird durch Spritzen mit Bordeauxer Brühe (Kupfer-vitriol-Kalkbrühe) bekämpft. Es muß bereits im Mai geschehen und nach vierzehn Tagen wiederholt werden. Oft ist es aber gar nicht die Krankheit, die den Laubabfall verursacht, wenigstens sollte ohne genaue Untersuchung der Blätter der Laubabfall ihr nicht immer in die Schuhe geschoben werden, denn meist ist die Ursache davon nur Trockenheit, es fehlt dem Stock das nötige Wasser.

Von den Veredelungsarten sei das Seitenpfropfen (Abbildung 3 und 4) auf *Ribes aureum* empfohlen. Zu beachten ist, daß die Wurzelschößlinge, welche immer wieder aus der Erde wachsen, ständig zu entfernen sind, da sie dem Bäumchen den Saftzufluß nehmen. Nach dem Veredeln wird der Unterlage auch die Spitze genommen. In Abbildung 3 unter a ist der seitliche Einschnitt, der der Unterlage beigebracht wird, ersichtlich, und in Abbildung 4 ist die fertig verbundene Veredelung, die gut mit Baumwachs zu bestreichen ist, dargestellt. Im nächsten Frühjahr wird die Unterlage über der Veredelungsstelle scharf abgeschnitten.

Von den einzelnen Sorten seien folgende empfohlen: von den weißen die weiße holländische, nicht nur zum Rohgenuß, sondern auch zum Wein gut geeignet, auch die Weiße aus Bar-le-Duc, die aber mehr Liebhaberwert hat. Die Rote Holländische als dankbarste und unempfindlichste, deshalb für den Massenbau beste, die „Große rote Kirsche“ (Abbildung 2), leider selten noch echt, besonders für den Hausgarten, die „Versailler Note“, für alle Zwecke, und „Fays Fruchtbare“, die in Güte und Ertrag sehr zufriedenstellend, aber in der Kultur anspruchsvoll ist. Von den schwarzen: „Lees Schwarze“ und „Schwarze Traube“. Trotzdem die schwarzen am höchsten im Preise stehen, sind sie nur mit Vorsicht anzubauen, ihr Absatzgebiet ist beschränkt, weil sie nur zu Likör, Sirup und Heilmitteln verwendet wird. Die anderen Farben zeigen im Absatz keinen Unterschied.

Die Ernte richtet sich nach der Reifezeit, die Beeren dürfen nicht mehr zu säuerlich sein. Das Pflücken hat möglichst bei trockenem Wetter zu erfolgen.

## Beschlag des Rindviehs bei Verwendung zum Zuge

Von M. Krüger

In den Gegenden, in denen die Kühe und Ochsen fortwährend zum Zugdienste auf hartem, steinigem Boden oder bei anhaltend nassem Wetter Verwendung finden, ist es unbedingt nötig, die Klauen des Rindviehs zu beschlagen, um dadurch eine allzugroße Abnutzung zu verhindern.

Da diese Arbeit auf verschiedene Art und Weise geschieht, verdient eine Besprechung besondere Beachtung. Man findet vielfach einen Beschlag der Klauen aller vier Füße, bald aber nur einen solchen der Vorderfüße, es kommt auch vor, daß man nur je eine Klaue eines Fußes beschlagen sieht.

Die zweckmäßigste Art des Beschlages für Rindvieh ist die, daß jede Klaue für sich beschlagen, d. h. mit einer Eisenplatte belegt wird, welche die ganze Sohlenfläche bedeckt. Ein solches Eisen muß also so breit sein, daß es mit dem Sohlen- und Tragrand genau abschließt, während es nur

2, höchstens 3 mm dick sein darf. Die vier bis sechs Nagellöcher müssen sich am äußeren Rand des Eisens befinden und zitta 2 cm voneinander entfernt sein, dürfen aber rückwärts nicht über die Hälfte der ganzen Länge hinausreichen, weil dort die Wand schwächer ist. Zur besseren Befestigung des Eisens und zur längeren Dauer des Beschlages wird ferner an den Eisen eine Verlängerung, ein sogenannter Aufzug oder eine Kappe angebracht, welche an der Zehe von innen nach außen umgebogen wird und hierdurch zur Befestigung des Eisens wesentlich beiträgt.

Das Eisen darf nur kalt aufgerichtet und der Klau so angepaßt werden, daß es auf allen zum Tragen bestimmten Stellen genau auflegt, die Klau muß vorher mit der Nagel gehörig geebnet werden. Vorteilhaft ist es, wenn der äußere Rand des Eisens außerhalb der Nagellöcher etwas aufwärts gebogen wird, wodurch den Eisen mehr Haltbarkeit verliehen wird.

Das Anfrägen der Eisen geschieht in derselben Weise wie beim Pferde, es muß jedoch hierbei mit großer Vorsicht zu Werke gegangen werden, da die Wand sehr viel dünner ist, die

Nägel dürfen deshalb nur klein, etwa 3 cm lang sein und nur 2 cm hoch eingeschlagen werden. Ist das Horn der Klauen sehr trocken und hart, was vielfach im Sommer der Fall ist, so ist es notwendig, vor dem Einschlagen der Nägel mit einer Ahe vorzubohren und die Spitzen der Nägel mit Öl oder Fett zu bestreichen. Bei solchen Tieren, welche einen drehenden Gang haben, d. h. mit den Füßen drehend und bohrend auftreten, werden die Eisen eher locker und gehen verloren, wie es sonst gewöhnlich der Fall ist, um diesem Übelstand zu steuern, kann außer der vorderen Kappe noch ein Aufzug am hinteren Teile des Eisens und eine Kappe in der Mitte angebracht und fest an die Wand eingeschlagen werden.

Um das Ausgleiten zu verhüten, werden im Winter die hinteren Enden des Eisens in schiefer Richtung stollenähnlich aufwärts gerichtet und scharf gemacht. In neuerer Zeit werden Eisen für den Klauenbeschlag in den Handel gebracht, welche mit stumpfen und scharfen Stollen versehen sind und sich deshalb für den Sommer wie auch für den Winterbeschlag eignen.

## Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus, Keller, Küche und Blumenzimmer

Das Ziel jeder Bodenbearbeitung ist die Gare, und alle Bearbeitungsmaßnahmen laufen auf dieses Ziel hinaus. Sie ist die Zeit der intensivsten Tätigkeit des Bodens. Die Gare ist daran zu erkennen, daß der Boden gegen den Fuß einen gelinden Gegendruck ausübt, ähnlich als ginge man über einen dicken Teppich; der Boden abnelt aufgegangenem Brotteig und bekommt ähnliche Sprünge wie dieser. Diese Sprünge sind aber nicht mit den tiefen Rissen zu verwechseln, die sich bei Trockenperioden manchmal bilden, denn diese sind ein Zeichen mangelnder Gare. Die Gare ist ein Produkt der Tätigkeit der Bodenbakterien. Durch noch so vieles Bearbeiten können wir die Gare nicht erzwingen, denn für die Tätigkeit der Bakterien gehört vor allen Dingen Zeit. So wie gärendes Brotteig nicht gekört werden darf, weil sonst die aus der Hefe entstehende Kohlenäure vorzeitig entweicht, so bildet sich auch im gärenden Acker infolge der Tätigkeit der Bakterien Kohlenäure, die die Aufgabe hat, die Nährstoffe im Boden aufzuschließen und dem Boden physikalisch zu lockern. Greift man zu zeitig ein, bearbeitet man den Boden zu oft oder zu feucht, so wird die Gare gestört und die Kohlenäure entweicht vorzeitig. Die Gare des Ackers verdient im wahren Sinne des Wortes diese Bezeichnung, denn es handelt sich um einen der Gärung im Brotteig ähnlichen Vorgang. R.

Nach der Obfernte. Wenn die Früchte abgeerntet sind und die Bäume ihr Laub verloren haben, muß der Boden unter den Bäumen umgegraben werden. Dadurch wird die während der Ernte festgetretene Erde wieder aufgelockert und das Schnee- und Regenwasser können gut eindringen und aufgespeichert werden. Außerdem kommen die mit tierischen und pilzlichen Schädlingen besetzten Blätter so tief in die Erde, daß alle gefährlichen Schmarotzer während des Winters vernichtet werden. Tierische Schädlinge, die sich vorbereitet hatten, in tieferen Bodenschichten zu überwintern, gelangen durch das Umgraben an die Oberfläche, wo sie von Bägeln gefressen werden. Es ist deshalb ratsam, beim Umgraben des Obstlandes Hühner und Enten mitzunehmen, die das Ungeziefer fleißig aufsuchen und vernichten. Hängengebliebene eingetrocknete Früchte, die zu sogenannten Fruchtmumien werden, beherbergen die Dauerform der sehr gefährlichen Moniliakrankheit. Auch hier ist die beste Vernichtungsmaßnahme ein tiefes Umgraben. Bäume, die gut im Ertrag stehen, verbrauchen große Mengen von Nährstoffen, und ist es deshalb notwendig, vor dem Umgraben im Umkreis der Baumkrone Stallmist auszubreiten und unterzugraben. Rli.

In rohem Zustande gibt man Kartoffeln an Pferde nur ausnahmsweise, und dann in geringen Mengen. Immerhin besteht aber die Möglichkeit dazu. Im Herbst kommt es oft

vor, daß die Knechte den Pferden unerlaubterweise rohe Kartoffeln geben, und es kommt dann nicht selten zu Verdauungsstörungen und Koliken. In den meisten Fällen wird die Schuld jedoch nicht der Kartoffel am sich zuzuschreiben sein, sondern dem Umstande, daß die Pferde mit einem Male große, ganz ungewohnte Mengen Kartoffeln zu dem Körnerfutter hinzubekommen und daß die Kartoffeln dabei wohl meistens mit dem Schmutz in die Krippe geschüttet werden. Sedenfalls dürfen nur sauber gewaschene und ganz gesunde Kartoffeln verfüttert werden. Es ist mit kleinen Mengen anzufangen und auf höchstens 10 kg heraufzugehen. Etwa ein Drittel der Körnerration läßt sich auf diese Weise ersetzen. R.

Leistungsfähigkeit der Ziege. Um die Güte einer Milchziege zu schätzen, ist das sicherste Mittel die Melkprobe oder die genaue Fütterung eines Melkregisters während der Melkperiode. Da ein solches in den meisten Fällen fehlt, gibt es noch ein sogenanntes Milchzeichen, das Milchheuter. Es wird ein kleines, gering entwickeltes Euter niemals viel Milch liefern, ebenso ist dies bei einem überschweren Euter der Fall, denn es kann leicht nur ein Fett- bzw. Fleischheuter sein. Bei einem guten Milchheuter soll sich die Haut am hinteren Teil des Euters fettig anfühlen und wie mit Kleie bestäubt aussehen, was von einer starken Absonderung der Hautaldrüsen herrührt und besonders auf eine starke Milchdrüsenentwicklung schließen läßt. Rli.

Die Mästung der Schafe ist in erster Linie mit Wirtschaftsfutter zu betreiben. Bei ausgewachsenen Tieren wird, da diese im wesentlichen nur Fett ansetzen, ein Futter zu geben sein, das viel fettbildende Stoffe, also in erster Linie Kohlehydrate, neben dem für die Stoffwechselforgänge erforderlichen Eiweiß enthält. So eignen sich Rübenblätter recht gut als Mastfutter. Auch Saurefutter und Schlempe können verwendet werden, doch verwertet das Schaf derartige Futtermittel mit hohem Wassergehalt nicht so gut wie das Rind. Als Kraftfutter kommen alle die Futterstoffe in Betracht, die auch in der Rindviehmast den Vorzug verdienen. Mastlämmer verlangen verhältnismäßig mehr Eiweiß auch im Mastfutter. Neben gutem Heu und etwas Hackfrüchten sind hier Hülsenfruchtschrot und auch Delkuchen zu bevorzugen. R.

Die Vierländer Ente. Bei dieser in den bei Hamburger Vierlanden herausgezüchteten Ente handelt es sich um eine vorzügliche Nutgente. Das Gefieder ist weiß. Entstanden ist diese Ente aus einer Aegide, bodenständigen Landente der dortigen Gegend durch Kreuzungen von amerikanischen Pekingtonen. Die amerikanische Pekingente zeichnet sich als Nutgente besonders aus. Sie hat nicht das aufgebauete, flaumige

Gefieder unserer Pekingtonen; sie sieht infolgedessen leichter aus, erreicht aber doch das Gewicht unserer deutsch-englischen Pekingtonen. Durch Einkreuzungen der amerikanischen Pekingtonen hat man einen Entenschlag hervor gebracht, der in jeder Hinsicht empfehlenswert ist. Vierländer Enten haben durchschnittlich ein Gewicht von 6 Pfund. Junge Enten erreichen nach kurzer Mast, mit 10 Wochen, ein Schlachtgewicht von 4 Pfund und etwas mehr. Gerade Enten in diesem Gewicht sind für den Verkauf am vorteilhaftesten. Was die Legetätigkeit der Vierländer Ente angeht, so gehört sie mit zu unsern besten Legern; denn man darf mit einer Leistung von 150 Eier im Jahre und mehr rechnen. Dieser Entenschlag verdient allgemein Verbreitung und dürfte sich auch zur Kreuzung mit anderen Ortschaften besonders eignen. Rli.

Täuber und Täubin erkennt man außer an ihrem Benehmen auch noch mit ziemlicher Sicherheit an der Stellung der Beckenknochen. Um das festzustellen, lege man die Taube vor sich auf den Tisch. Bei der Täubin stehen die Knochen weiter auseinander, etwa so weit, daß man den Zeigefinger dazwischen legen kann. Beim Täuber ist die Stellung eine weit engere. Rli.

Sehr wohlschmeckende Weinkalttschale. Eine reife Melone schneidet man auf, entfernt die Kerne, schält die Frucht in nicht zu große, möglichst gleichgroße Würfel. Nun wird das Fleisch gut mit Zucker bestreut, mit dem Saft einer Zitrone begeben und läßt es eine Stunde lang auf Eis Saft ziehen. Dann gießt man zwei Flaschen leichtes Moskowwein hinzu, rührt ordentlich um, schmeckt ab, fügt eine Handvoll aufgewollene steinlose Rosinen hinzu und nach Belieben einige kleine Suppenmakronen, läßt noch einige Minuten ziehen und reicht sie eiskalt. Rli. in R.

Gelbe Rüben in Creme-Sofse. Junge gelbe Rüben werden geputzt, in kleine Stücke geschnitten und in Salzwasser fast weich gekocht. In einem zweiten Topf läßt man Milch kochend werden und gibt die gut abgetropften Rübenstücke hinein. Es muß so viel Milch genommen werden, daß die Gelbrüben gerade noch davon bedeckt sind. Unter Schütteln läßt man die Milch einkochen, gibt dann ein Stückchen Butter dazu und schmeckt mit etwas Zucker, Pfeffer und Zitronensaft ab. Noch wohlschmeckender wird das Gericht, wenn man die Rüben mit Kastanien vermischt, die man vorher in Brühe mit etwas Butter, Zucker und Salz weich gedünstet hat. M. F.

Falsche Rebhühner, da das echte Feldhuhn immer seltener wird. Gericht für vier Personen. Zutaten: Fünf Stück junge, fleischige Tauben, 100 g Speck, echte Weinblätter, 100 g frische Butter, ein fünfstel Liter Sahne, ein Maggi's Fleischbrühwürfel, Maismehl zum Binden, Salz, Priße Pfeffer. Zubereitung: Die Tauben werden in üblicher Weise vorgerichtet, jede Taube wird mit Salz und Pfeffer leicht eingerieben, erst mit Speckscheiben und dann mit mehreren echten Weinblättern umwunden, die durch einen Faden festgehalten werden. Dann werden die Tauben erst in der heißen Butter scharf angebraten, darauf die Sahne und ebenso viel Fleischbrühe zugefügt und darin in einer knappen Stunde gargemacht. Speckscheiben und Weinblätter entfernt man, legt sie auf den Boden der Schüssel, die Tauben obenau, und besüßt sie mit etwas Bratbrühe. Die übrige Bratbrühe wird mit ein wenig Maismehl gebunden; zu den falschen Rebhühnern reicht man Kartoffelbrei mit frischem Schmorkohl. E. H.

Die Passionsblume als Balkonschmuck. Passionsblumen brauchen Wärme, reichliche Nahrung und Wasser, sie sind also besonders für die Bepflanzung von Veranden und Balkonen geeignet. Im Laufe des Sommers ist fleißig zu düngen, wie überhaupt eine kräftige, mit verrottetem Mist durchsetzte Erde ein üppiges Gedeihen dieser schönen Blütenpflanze hervorbringt. Im Herbst werden die Passionsblumen wieder in Töpfe gesetzt und ins Zimmer gestellt, wo sie rasch wieder anwachen. Auch die im Zimmer gehaltenen sind mindestens in jedem Frühjahr umzupflanzen, wobei auch ein Rückschnitt der Ranken stattfindet. L.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der meistaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als **Hortenschutz** der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch derselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzugeben. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle **Hortenschutz** erstattet wird. Im Briefkasten werden nur **rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsfalls erteilt werden. Unsere Rat schläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

**Frage Nr. 1.** Ältere Milchkuh gibt zu bestimmten Zeiten bittere Milch. Eine acht bis neun Jahre alte Kuh gibt stets in der zweiten Hälfte der Trächtigkeit bittere Milch. Im Futter verabreiche ich Runkelrüben, gutes Weisenheu, Roggenstroh und etwas gebrühten Leinsamen. Ich möchte nun gerne wissen, auf welche Ursache die bittere Milch zurückzuführen ist und wie ich diese Krankheitserscheinung bekämpfen kann. E. L. in Sch.

**Antwort:** Das Auftreten von bitterer Milch ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Wir dürfen wohl annehmen, daß die verabreichten Futtermittel einwandfrei sind, so daß hierin die Ursache nicht zu erblicken ist. Auch liegt wahrscheinlich eine Euterentzündung nicht vor. Bittere Milch ist eine Erscheinung, die bei altemelkenden Tieren nicht selten auftritt, ohne daß eine besondere Ursache nachzuweisen ist. Wir empfehlen Ihnen zunächst, die Gabe an Runkelrüben nicht zu hoch zu bemessen. Sodann verabreichen Sie am besten ein Kraftfuttermittel aus Haferschnitz und Palmkernkuchen, und zwar in trockener Form. Als Gabe ist eine solche von 1,5 bis 2 kg je Tag am Platze. Dem trockenen Kraftfuttermittel ist etwas Kochsalz und Magnesia zuzusetzen, und zwar von beiden Mitteln ein Teelöffel voll. Die beiden letztgenannten Mittel wirken magenstärkend und fördern den Umsatz im Körper. Haben Sie Heu hinreichend zur Verfügung, so ist vorübergehend die Verabreichung von Stroh einzustellen. Dr. Vn.

**Frage Nr. 2.** Kann man gezeigtes Getreide noch zu Mehl verarbeiten? Wenn nicht, wie kann man es an Vieh verfüttern? A. in N.

**Antwort:** Gezeigtes Getreide ist ein Mehlerberber! Es sei darauf hingewiesen, daß gezeigtes Getreide niemals für menschliche Nahrungszwecke benutzt werden darf, sondern nur als Futtermittel in Frage kommt. Das gezeigte Getreide ist dazu vorher gründlich in warmem Wasser auszuwaschen. Täglich darf dann von diesem gewaschenen Getreide 1 kg an Schweine, 50 g an Hühner vermergt mit anderem gefundenem Futter, verabfolgt werden. Jungtiere und tragende Tiere dürfen von diesem Futter niemals etwas erhalten. R.

**Frage Nr. 3.** Keine Nachzucht einer Schäferhündin? Meine Schäferhündin ließ ich von einem gleichartigen Hunde decken. Acht Tage später kam sie noch mit einem Jagdhunde zusammen. Können aus dieser Verbindung noch Kreuzungsprodukte entstehen? A. F. in St.

**Antwort:** Die Schäferhündin kann sowohl echte Schäferhunde als auch Jagdhundkreuzungen werfen. Da die Reinrassigkeit der Welpen in diesem Falle nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, auch wenn einige Welpen den richtigen Schäferhundtyp zeigen sollten, so ist der ganze Wurf nicht eintragungsberechtigt. Bet.

**Frage Nr. 4.** Zweijährige Kaze leidet an großer Magerkeit vom Frühjahr bis zum Herbst. Freßlust hat sie überhaupt nicht, manchmal verweigert sie sogar die frische Milch. In der Mitte des Schwanzes zeigt sich ein kleiner Knick, als ob der Schwanz dort abbrechen will. Muß der Schwanz an dieser Stelle kupiert werden? W. S. in S.

**Antwort:** Um die Freßlust Ihrer Kaze anzuregen, müssen Sie ihr eine möglichst abwechslungsreiche Kost bieten: frische Fische, Ei, Gemüse. Ob es notwendig ist, den Schwanz zu kupieren, kann man aus der Ferne nicht beurteilen. Ziehen Sie einen Tierarzt zu Rate,

der die Operation unter möglichster Schonung der Kaze vornehmen wird. Bet.

**Frage Nr. 5.** Obstbäume leiden unter Blattlausbefall. Meine Obstbäume sind alle von eingefandtem Ungeziefer befallen. Was kann ich dagegen tun? S. A. in S.

**Antwort:** Die eingefandte Blattprobe war stark von Blattläusen befallen, die Johannisbeertriebe außerdem noch von Schildläusen. Zur Bekämpfung der grünen Blattläuse spritzen Sie mit zwei-prozentiger Seifenlösung, während schwarze Läuse mit vier-prozentiger Lösung zu bespritzen sind. Ein besseres Spritzmittel in derselben Stärke ist Floracit von der Firma Schacht, Braunschweig. Diese Spritzungen sind nach dem Auftreten neuer Läuse zu wiederholen. Da die Läuse fast immer auf der Blattoberseite sitzen, so sind diese besonders zu berücksichtigen. Bei Johannisbeeren kräuseln sich die Blätter sofort bei stärkerem Befall, hier muß beim Auftreten der ersten Läuse gespritzt werden. Die eingefandten rötlichbraungelben Käfer waren Weichkäfer, diese sind die eifrigsten Blattlausvertilger und somit sorgfältig zu schonen. Die Schildläuse an Johannisbeeren sind nur durch eine 2,5-prozentige Obstbaumkarbolinlösung im Winter zu vernichten. Die Sträucher tragen hierdurch ein Jahr nicht, doch später um so mehr. Gegen die Blattläuse der anderen Obstbäume spritzen sie im Spätwinter, bevor die Knospen schwellen, mit zehn-prozentigem Obstbaumkarbolin, hierdurch werden die Blattläuse vernichtet. R.

**Frage Nr. 6.** Himbeersträucher zeigen schlechte Entwicklung. In meinem Hausgarten habe ich mehrere Himbeersträucher in sehr gutem Kulturboden (Lehm mit Moorboden) zu stehen. Der Boden ist im Herbst mit Kuh- und Schweineudung gedüngt worden, im Februar wurde etwas Thomasmehl gegeben, auch wurde mäßig gejauht. Die Sträucher stehen im vierten Jahre und brachten stets gute Ergruten hervor. Im vorigen Jahre bemerkte ich, daß während der Blüte nach und nach die Tragruten verdorrt und die jungen Schößlinge üppig wuchsen. In diesem Jahre war dieselbe Erscheinung wieder aufgetreten. Die Tragruten, wovon ich eine Probe mitfand, stehen trocken da, während die jungen Triebe kräftig wachsen. Besteht die Gefahr, daß die Krankheit sich nächstes Jahr wieder zeigt? Was kann ich dagegen tun? Der Garten liegt in freier Lage, von einer 0,50 m hohen Hecke umgeben und mit Obstbäumen bepflanzt. Himbeerstengel und Blätter lege ich bei. S. A. in S.

**Antwort:** Die eingefandten Triebe waren von der Rutenkrankheit, hervorgerufen durch den Pilz *Didymella applanata*, befallen. Als Bekämpfungsmittel kommt das tiefe Abschneiden und Verbrennen der erkrankten Triebe, und zwar sobald die Krankheit im Frühjahr festgestellt wird, in Frage. Im Spätherbst sind die Sträucher mit zwei-prozentiger Kupferkalkbrühe oder drei-prozentiger Salbarklösung zu spritzen. Diese Spritzung wird im Spätwinter, bevor die Knospen schwellen, wiederholt. Außerdem ist der Boden im Herbst stark mit Aeskalk (je Quadratmeter 500 g) zu düngen und umzugraben. Tiefes Graben ist zu vermeiden, da sonst die flachgehenden Wurzeln beschädigt werden. Außerdem ist für eine geeignete Düngung zu sorgen. Im Herbst nach dem Graben sind dann je Quadratmeter 70 bis 100 g Thomasmehl zu streuen, im Spätwinter 40 bis 50 g 4-prozentiges Kali und 25 bis 30 g schwefelhaltiges Ammoniak. Diese Dünger sind flach unterzuhacken oder einzuharken. R.

**Frage Nr. 7.** Blätter einer Schattmorelle zeigen Schädlingsbefall und stammen von einem im Frühjahr gepflanzten Bäumchen. Die Blätter waren mit denselben Läusen befallen wie die Dahlienknospen. Blattproben folgen anbei. Mit Seifenwasser habe ich die Schädlinge damals weggebracht; jetzt werden die Blätter wiederum gelb. Unter den gleichen Erscheinungen ist mir im Vorjahr ein Baum eingegangen. Was soll ich tun? M. S. in M.

**Antwort:** Die braunen Flecke auf den Ritzblättern sind nicht von Läusen hervorgerufen, sondern durch einen Pilz, der eine der Blattfleckenkrankheiten veranlaßt. Um ihn zu beseitigen, empfiehlt es sich, den Baum, sofern keine Früchte daran sind, mit einer ein-prozentigen Kupferkalkbrühe abzuspitzen (nicht bei Sonnenschein spritzen). Außerdem sind im Herbst alle kranken Blätter abzulesen und das Laub unter den Bäumen muß entfernt und verbrannt werden. Das stärkere Auftreten dieses sonst nicht so häufigen Blattfleckenpilzes ist wahrscheinlich auf eine Schwächung des Baumes durch die Blattläuse zurückzuführen, die bei jung gepflanzten Bäumen bald zu bekämpfen sind. Wirkungsvoller als reine Seifenlösung ist noch, derselben ein Prozent Nikotin zuzusetzen. Außerdem ist darauf zu achten, daß der Boden genügend Kalk enthält und nicht zu stark austrocknet. Schfd.

**Frage Nr. 8.** Birnbaum hat kranke Blätter, einige kranke und einige gesunde Blätter folgen anbei. Die kranken Blätter, von denen der Baum, es ist ein großer, über 40 Jahre alter Birnbaum, mehr hat als gesunde Blätter, sehen sehr zusammengeschrumpft aus. Was ist gegen diese Erscheinung zu tun? Schon seit zwei bis drei Jahren bemerke ich diesen Krankheitsvorgang. S. B. in L.

**Antwort:** Die eingefandten Blätter waren von der Birnblattspuckenmilbe befallen. Zur Bekämpfung dieses Schädlings spritzen Sie den Baum im Spätwinter, drei bis vier Wochen bevor die Knospen austreiben, mit fünf-prozentigem Obstbaumkarbolin. R.

**Frage Nr. 9.** Vertilgung von Silberfischen. In meiner Wohnung zeigen sich hauptsächlich in der Nähe der Scheuerleisten sogenannte Silberfische. Verursachen diese Tiere Schäden an Teppichen usw. und was ist zu ihrer Bekämpfung zu tun? Das im Handel befindliche „Flit“, das seit acht Tagen täglich angewendet wird, hat sich als wirkungsloses Mittel nicht erwiesen. Die Tierchen werden zwar betäubt, so daß man sie einsammeln kann, treten jedoch immer wieder auf. O. F. in L.

**Antwort:** Silberfischechen oder Zuckergäste ernähren sich in der Regel von Stärke- oder zuckerhaltigen Stoffen. Gern fressen sie auch Papier. Sie sind deshalb als Zerstörer von Tapeten, Büchern usw. bekannt. In feuchten Wohnungen fressen sie auch gestärkte Wäsche, Gardinen, Wollstoffe und Ledernwaren an. Als Bekämpfungsmaßnahme kommt zunächst sorgfältiges Verschmieren der Ritzen und Löcher in Dielen und Wänden in Frage, wodurch den Tieren ihre Unterschlüpfen genommen werden. Frisches Penicillin oder Dalmatiner Insektenpulver, das in ihre Schlupfwinkel gestreut wird, soll sehr gute Dienste tun. Ebenfalls hat das Auslegen von Papier, Lappchen oder Pappstapeln, die mit Honig, Sirup oder ähnlichem bestrichen werden, gut gewirkt. Verstäkt wird der Nutzen dieser Fallen noch durch einen Giftzusatz (Arsen, Phosphor) zu den klebrigen Stoffen. Bei Verwendung der Gifte in Küchen usw. ist größte Vorsicht geboten. Dr. S.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Sto.)

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Er scheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wochentliche Beilagen: Landmanns Sonntagsblatt und „Klitteriertes Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt Betriebsführung Streif also verliert jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpallene Zeitspaltel oder deren Raum 15 Pfg., die halbpallene Zeitspaltel 40 Pfg., Anzeigenzeile 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederbehalte und häufig geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird besonderer Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10. — Mkt. das Laubend, süslich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 114

Sonnabend, den 26. September 1931

33. Jahrg.

## Die letzte Woche.

Vor kurzem wurde in Berlin ein Privatbeileigungsprozess verhandelt, der interessante Enthüllungen darüber gebracht hat, wie man „Friedenspolitik“ macht. Französische, politische und wirtschaftliche Geld wurde an gewisse Kreise in Deutschland gegeben, die dadurch „in Frieden machen“, daß sie Deutschland der Kriegshege und geheimer Mächte begünstigen. Leider wurden nicht alle Gaben aufgegeben, die zwischen jenen „Friedensmachern“ und ihren Gehebern bestanden und die wesentlich dazu beitragen, daß das deutsche Volk in der Frage einer wahren Friedenspolitik sich nicht verständigen kann. Aber eines hat dieser Prozess erneut bestätigt, daß französisches Geld heute nicht vor dem Kriege in der Welt arbeitet, um Frankreichs Machtpolitik zu stützen. Und was das Geld im Geheimen wirkt, das sollen ichne Reden nach außen hin betunden: die „Friedensliebe“ Frankreichs. Was haben wir in diesen Tagen wieder für schmerzvolle Reden in Genf vernommen! Wenn man die letzte Rede des französischen Finanzministers Flandin im Wirtschaftsausschuß des Völkerverbands nachliest, müßte man zu der Ueberzeugung kommen: Ein Kind, sein Engel ist zu rein! Behauptete er doch allen Ernstes, daß die stärke Anhäufung von Goldvorräten in Frankreich nur der Auslastung des allgemeinen Vertrauens sei, das Frankreich entgegengebracht werde. Ueber die Feststellungen italienischer und englischer Sachverständiger, über die ruinösen Wirkungen der Reparationspolitik geht Flandin mit einer beziehenden Handbewegung hinweg. Das ist das Eisen, das Frankreich nicht erlaubt, aufzugeben!

Frankreichs Geldpolitik hat schon viel Unheil angerichtet. Es hat Österreich jetzt auf die Knie genötigt, hat sich die Südtirolen, den Balkan willfährig gemacht. Schon glaubt es, auch England sich vollständig dienstbar machen zu können. Die Erleichterung des englischen Pfunds weckte in Frankreich den scheinbar freundschaftlichen Ruf: „Wir werden helfen! Und siehe da, England scherte die französische Hilfe ab! In Frankreich macht man sich heute darüber Gedanken, was man in England wohl beabsichtige. Die Zurückweisung eines freundschaftlich angebotenen Hilfsdienstes muß doch hintergründig haben. Die hat sie gewiß, denn Frankreich hat oft genug erkennen lassen, daß es keine Hilfe ohne politische Gegenleistung bietet. Im Zusammenhang mit der englischen Krise hat hooper den französischen Ministerpräsidenten Sant nach Washington eingeladen. Das ist ein Vorgang, der nicht allfährlich ist. Aber doch scheint man in Frankreich nicht ganz zu erkennen, daß sich hinter dieser Einladung mehr als etwa die Ueberzeugung verbirgt, daß die beiden goldstarken Mächte der Welt zu einer gemeinsamen Aktion zusammenfinden müßten. Americas Präsident hat schon einmal Frankreich die Hand geboten. Dazu kam er selbst nach Frankreich. Das war Willen. Er ist von den Franzosen deshalb schwer hineingelegt worden weil er für einen Rechtsfrieden sich einsetzte. Heute ruft Americas Präsident den französischen Ministerpräsidenten nach Washington. Erkennt man in Frankreich so wenig das Sympathiegefühl dieser amerikanischen Anregung, nachdem wenige Wochen vorher die französische Regierung einen völkerverbundenen Vorschlag Spovers labortiert hat?

Es gehen weltbewegende Dinge vor. Mit solchen Reden und launigeren Konferenzen wird man sich bald nicht mehr abgeben. Diese Woche hat über sich hinweg man ihre tauben Früchte immer mehr erkennen. Die Diffinition, die jene Verfallener Friedensmacher schufen, um der Welt einen Dauerfrieden zu garantieren, hat nur eins bisher gefonnt, Aktien zu füllen und Wertpapieren zu machen. Die Taten aber sind ausgeblieben. Es ist geradezu grotesk, daß in dem Augenblick, da die Jahresverammlung des Völkerverbands zu Friedensfördernder „Arbeit“ in Genf tagt, sich zwei Staaten, deren Vertreter in Genf am gleichen Beratungstisch sitzen, ihre Heere gegeneinander schicken. Der japanisch-chinesische Mandchurenkonflikt ist ein Sohn auf die Friedensreden, die man von Genf aus immer wieder gehört hat. Das japanische Kabinett hat ausdrücklich eine Einmündung des Völkerverbands abgelehnt. Zwar stellt Artikel 11 des Genfer Paktes fest, daß jeder Krieg und jede Bedrohung mit Krieg eine Angelegenheit des ganzen Völkerverbands ist und dieser zum Schutz des Völkerverbands geeignete Maßnahmen zu ergreifen hat. Was heißt „geeignete Maßnahmen“, wenn derjenige, der den Krieg veranlaßt, über genügend starke Kanonen und Maschinengewehre verfügt?

Ebenjomeinig wie der Völkerverband die Machtmittel besitzt, einen Krieg zu verhindern, ebenjomeinig ist er in der Lage, die im Völkerverband zusammengeschlossenen Mächte zu einer gemeinsamen Aktion zur Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise zusammenzubringen. Denn es brennt in dieser Hinsicht doch an allen Ecken. Aber weder besitzt der Völkerverband den Völkerverband, um wirkungsvoll einzugreifen, noch die die Mannschaft, die diesen Apparat bedienen könnte. Die Völkerverband, wie gerade die Völkerverbandspräsidenten vor wenigen Wochen in Basel festgestellt haben, darauf angewiesen, sich selbst zu helfen. England scheint das auch in jelfährer Weise befolgen zu wollen. Gewiß, England steht trotz aller wirtschaftlichen Erschütterungen finanziell und politisch weitlich besser da als Deutschland. Aber schließlich sollte man doch auch in Deutschland wenigstens den Beweis

erbringen, daß man den Willen hat, einen bestimmten Weg zu gehen. Das jetzige Gagen und immer wieder Betragen der Entscheidung wirkt lähmend, nicht nur für die behördliche Arbeit, sondern für das ganze private Wirtschaftsleben.

Es scheint in Deutschland viele Kreise zu geben, die das alleine Heil für Deutschland von dem jetzt bevorstehenden Belud der französischen Staatsmänner in Berlin erwarten. Selbst wenn die These unmöglich wäre, daß nur eine deutsch-französische Verständigung die deutsche und die Weltwirtschaftlichen mehren könnte, dann ist es bestimmt täflich unklar, nur noch diese These allein anzuerkennen. Wir müssen ja gar nicht, ob die Franzosen sich mit uns verständigen wollen in einer Weise, die für uns tragbar erscheint. Denn nicht der Verständigungswille Deutschlands ist ausschlaggebend, sondern der Preis, den Frankreich zu fordern gemillt ist. Flandin hat in seiner Genfer Rede ein Wort geprägt, das gerade in Deutschland Beachtung finden sollte: „Wenn von Sicherheit geredet wurde, so dachte jeder nur an den anderen!“ Er hätte noch hinzugehen können, wenn an Hilfsmaßnahmen die Rede ist, denkt der andere immer nur daran, wie hoch sich diese Hilfe bezahlt machen könnte.

## Die Reichsmittel für die Siedlung.

20 Millionen RM monatlich.

Berlin, 24. September.

Wie aus politischen Kreisen erwoogen, für die Siedlung monatlich 20 Millionen RM zur Verfügung zu stellen, und zwar sollen nach den bisherigen Plänen davon 12 Millionen RM für die Landbesiedlung Verwendung finden.

Darin sind auch Primitionisierungen eingegriffen, mit denen schon in letzter Zeit erfolgreiche Veruche gemacht worden sind, u. a. in Remmern und Medienburg. Für die Primitionisierung ist auch ein Teil der russischen Rückwanderer eingesetzt worden. Die restlichen 8 Millionen RM sollen für die Finanzierung der Handbesiedlung dienen.

Wie weiter verlaute, dürfte es zutreffen, daß eine Regelung der Hauszinssteuer vom 1. April 1932 ab in Höhe von 25 Prozent vorgelesen ist.

## Kreis und Gemeinden.

Gemeinsamer Schritt der Länderregierungen.

Berlin, 25. September.

In der Jahreskonferenz der preussischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten hat der Minister des Innern Seevering über die Lage der Gemeinden gesprochen. Er nahm die Gemeinden gegen Unzufriedenheit und verallgemeinernde Vorwürfe in Schutz und erklärte, daß der Ausgabenanbau und die Einparnungen in den kommunalen Etats an der Grenze des Erträgtlichen angekommen seien. Dazu verlaute, es stehen amtliche Schritte der Länderregierungen für ihre Gemeinden bei der Reichsregierung unmittelbar bevor. Die Preussische Staatsregierung hat fährlich Gelegenheit genommen, dem Reichsfinanzler mit allem Nachdruck zu erklären, daß die Sanierung des Reichshaushaltes bedeutungslos sein müßte, wenn die kommunalen Etats nicht gleichzeitige im Gleichgewicht gehalten werden könnten.

unter den finanziellen Kosten der Wohlfahrtsfürsorge zu leiden haben. Dem reichen die bisher dargebotenen Mittel, die das Reich zur Verfügung gestellt hat, und die weiteren 60 Millionen die Preußen gibt, nicht aus. Diese Mittel müßten vergrößert werden und sollen schließlich bereit werden und zwar soll nicht der vom Reich, sondern der von Preußen aufgeteilte Schlüssel als Verteilungsgrundlage dienen.

Die vorgelegenen Erparnismaßnahmen in der Arbeitslosenversicherung brauchen nicht durch Notverordnung befreit zu werden, sondern die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung ist bereits in der Juli-Notverordnung ermächtigt worden, alle Maßnahmen zum Ausgleich des Haushaltes zu treffen.

Geplant sind Einparnungen bei den Leibern und eine Verkleinerung der Unterhaltungsanwer in der Arbeitslosenversicherung. Das bedeutet eine Vorverlegung der Arbeitsverförmigung und ein früheres Eintreten der Bedürftigkeitsprüfung.

Endlich wird auch noch an Maßnahmen zur Preisverbilligung gedacht. Auch dazu braucht es keine neue Notverordnung, es soll auf Grund der bestehenden Kartellverordnung gegen Preisbindungen der zweiten Hand vorgegangen werden.

## Seeverings Winterprogramm.

Ansprüche auf den Regierungen- und Oberpräsidenten.

Berlin, 24. September.

Im Gebäude des preussischen Innenministeriums hatte Minister Seevering eine Bezeichnung mit den Ober- und Regierungspräsidenten. Staatsminister Seevering führte aus, im kommenden Winter stünden zwei Fragen im Vordergrund, die Eindämmung des Radikalismus und die Aufrechterhaltung des Gemeindefriedens.

An eine Uebernahme des gemeindefriedens Defizits — durch das Reich sei ausgeschloffen. Hilfe würde das Reich nur bei den Ausgaben für die Wohlfahrtsverbote leisten, und das auch nur inoweit, als die Gemeinden ihre Ausgaben auf das Mindestmaß hinabzuziehen.

Was das Gerede von einem beabsichtigten Putsch betreffe, sei das völlig ausgeschloffen. Verunruhigung aber erwecken die dauernden Erörungen und die täglichen Zusammenkünfte. Es sei Pflicht der leitenden Beamten in den Provinzen, Bezirken und Kreisen, der Meinung entgegenzutreten, als ob wir kurz vor der Uebernahme der Macht durch die eine oder andere radikale Partei ständen. Die Staatsgewalt sei unerschrocken und bereit.

Ferner forderte der Minister die leitenden Beamten auf, den Pessimismus zu bekämpfen, daß der kommende Winter das deutsche Volk in eine Katastrophe führen werde.

Zum Schluß der Bezeichnung wies Minister Seevering nach auf den bevorstehenden Ministerbesuch aus Berlin hin, wobei er betonte, Erörungen dieses politisch sehr bedeutsamen Besuchs müßten unter allen Umständen verhindert werden.

## Erleichterung für Landwirte.

Zinsverbilligung für Spezialerzeugnisse.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat mit den Verhandlungen mit den zuständigen Verbänden Zinsverbilligungsmaßnahmen für den Absatz von Wein, Obst, Hopfen und Tabak befristet. Aus dem Fonds für Betriebsmittel und Absatzförderung werden Mittel zur Verfügung gestellt, um die Zinsen zur Entschöpfung durch die Wirtgenossenschaftskassen um 4.5. auf 3 Jahre zu verbilligen, ebenso für Kredite des Weinhandels und der weinverarbeitenden Industrie.

Bei einer Laufzeit von drei bzw. sechs Monaten wird eine gleiche Zinsverbilligung den Obstwirtschaftsvereinigungen und der Obstverarbeitenden Industrie gewährt. Eine ähnliche Aktion bezieht sich auf den Absatz der deutschen Tabakern, jedoch nur für die Hälfte der von Tabakultivatorn und Tabakhandlern benötigten Kaufsummen bei einer Laufzeit von sechs Monaten. Soweit bei mangelnder Verkaufsmöglichkeit der Tabakbau zur eigenen Fermentation genötigt ist, kommt die Verbilligung auch den Tabakbauvereinen zugute. Schließlich ist eine Verbilligung der Kredite für den Hopfenabsatz um 4 v. H. vorgelesen.

## Handwerk in bitterer Not!

Zugung des erweiterten Gesamtverbandes des Handwerkerbundes.

Der Gesamtverband des Mitteldeutschen Handwerkerbundes trat mit den Vorkänden der Landesverbände des Bundes am 21. September zu einer aus allen Teilen des Bundesgebietes hart bedrückten Zugung in Bamberg zusammen. Die Verhandlungen, in deren Mittelpunkt die mit der Wirtschaftskatastrophe zusammenhängenden Fragen standen, zeigten mit erschütternder Deutlichkeit den ganz furchtbaren und bitteren Ernst der Lage in Handwerk und Gewerbe. Berechtigte Empörung und Erbitterung kamen über die völlig unzulänglichen Maßnahmen der verantwortlichen Stellen gegenüber den elementaren Erfordernissen der betroffenen gemeindlichen Mittelschichten zum Ausdruck und fanden ihren Niederschlag in folgender

